

Chantilly (Oise)
6 Place Omer-Vallon
23. August 1934.

Sehr geehrter Herr Dr. Hürliemann,
die erste Gelegenheit, die ich habe, mit
Ihnen in Verbindung zu treten, möchte ich
benutzen, Ihnen meinen sehr herzlichen
Dank auszusprechen für das Interesse,
das Sie mir in letzter Zeit bekundet haben!

Mein Freund Richard Höring forderte
mich auf, Ihnen nähere Angaben über
ein Buch zu machen, das ich über den
verstorbenen holländischen Koloristen
geschrieben habe und das zu veröffentlichen
mich nicht brä. Ich lasse Ihnen daher als
eingeschränkte Drucksache gleichzeitig
Manuskript und Reproduktionsmaterial
folgen. Es handelt sich zunächst um

Briefe an Martin Hürlimann

Einleitung

Von Anfang an waren Wilhelm Uhde und Martin Hürlimann ungleiche Briefpartner: Uhde, der dilettierend seinen Tätigkeiten nachging, sich dabei ein enormes Wissen aneignete, ständig in Sorge um seinen Lebensunterhalt, und Hürlimann, der als gebürtiger Schweizer in Berlin auch zu Zeiten des Nationalsozialismus einen größeren Spielraum in seiner Verlegertätigkeit besaß und erfolgreich seine Bücher vermarkten konnte. Er hatte schon in den 1920er Jahren in Berlin aufwendige Bildbände beim Ernst Wasmuth Verlag herausgebracht. Diese Bildbände wurden dem Wasmuth Verlag zu teuer, so dass sich Hürlimann schließlich 1930 mit dem Atlantis-Verlag selbstständig machte. Mit seiner Ehefrau, der Verlegertochter Bettina Kiepenheuer, brachte er vor allem Fotobände und Belletristik heraus. Seine Frau erweiterte das Verlagsprogramm um die Sparte Kinderbücher. 1936 etablierte er in seiner Heimatstadt Zürich ein Schweizer Standbein seines Verlages, der es ihm ermöglichte, kurz vor Kriegsbeginn in die Schweiz überzusiedeln.



1 *Wilhelm Uhde, Richard Möring, Bettina Hürlimann, Maria Bartosch (v.l.n.r.), Fotografie 1947*

Naheliegenderweise drehte sich die Korrespondenz vor allem um Buchprojekte, die Uhde versuchte, in der deutschsprachigen Schweiz zu lancieren, sei es, weil er hoffte, den potentiellen Kundenkreis zu erweitern, sei es, weil er hier allein die Möglichkeit sah, auf deutsch zu publizieren. Vor allem während des Krieges war er dann auf die vor allem finanzielle Hilfe seines Verlegerfreundes angewiesen.

Martin Hürlimann war kein Sammler im eigentlichen Sinne, es war Uhde, dessen Finanznöte ihn zwangen, seine Sammlung als Mittel der Vorfinanzierung von Buchprojekten anzubieten. Das erste Projekt, das Uhde im Atlantis-Verlag produzierte, war die Monographie zu Helmut Kolle. Lange hatte Uhde nach einer Publikationsmöglichkeit gesucht. Als Richard Möring eine Redakteursstelle beim Atlantis-Verlag angenommen hatte, fand die Suche nach einem Verlag ein Ende. Mit Gemälden Helmut Kolles, Séraphine Louis' und Louis Vivins konnte das Projekt finanziert werden, wobei Louis Vivin sicher zu den Künstlern zählte, die Hürlimann am meisten favorisierte.

Man möchte annehmen, dass das Manuskript *Mona Lisa und Olympia*, das Uhde 1940 vollendet hatte, wohl auch im Atlantis-Verlag erscheinen sollte. Im Briefwechsel ist davon allerdings nicht die Rede, wenn man die kurze Erwähnung der Fertigstellung, die Anne-Marie Uhde im Oktober 1940 nach Zürich meldete, unbeachtet lässt. Auch nach dem Krieg blieb das Manuskript unpubliziert.

Der Briefwechsel bricht ab, vermutlich als Folge der vollständigen Besetzung Frankreichs durch die Deutschen. Die Gefahr durch Briefe in die deutschsprachige Schweiz erkannt zu werden, war sicher zu hoch.

Das letzte Buch, das Uhde im Atlantis-Verlag herausgab, waren die *Fünf primitiven Meister*. Hürlimann selbst hatte offensichtlich bei Uhde angefragt, ob er sich ein solches Buch vorstellen könne, wie sich aus Uhdes Antwort am 8. Juli 1937 schließen lässt. Uhde sagte ihm ab, weil er damals dem Wiener Phaidon-Verlag den Vortritt lassen wollte. Es kam anders. Der Weltkrieg unterbrach diese Arbeiten und so konnte Uhde die Druckfahnen aus dem Atlantis-Verlag erst 1947, kurz vor seinem Tod, mit Möring durchgehen.

MW

Introduction

Dès le départ Wilhelm Uhde et Martin Hürlimann n'ont pas été correspondants sur un pied d'égalité : Uhde dilettante avide de savoir, a pour principal souci de subvenir à ses besoins matériels. Hürlimann en revanche, d'origine suisse, possède à Berlin, même après l'arrivée des Nazis au pouvoir, une activité importante dans l'édition, et il parvient à commercialiser ses livres avec succès. À Berlin, dès les années 1920, il publie de « beaux livres », à l'enseigne des éditions Ernst Wasmuth. Comme ce créneau devenait trop coûteux pour l'éditeur Wasmuth, Hürlimann acquiert son indépendance et crée les éditions Atlantis en 1930. Avec son épouse, Bettina Kiepenheuer, fille d'éditeur, il publie surtout des livres de photographie et des œuvres littéraires. Sa femme élargit leur catalogue avec une rubrique de livres pour enfant.

En 1936, il établit à Zurich dans sa ville natale une antenne suisse de sa maison d'édition berlinoise, qui lui permet un déménagement en Suisse juste avant le début de la guerre.

La correspondance entre les deux hommes traite avant tout de projets de livres que Uhde tente de lancer en Suisse alémanique. Opposé au régime nazi, c'est sa seule chance de publier en langue allemande dans les années 1930, on peut toutefois imaginer qu'il espère aussi toucher un public suisse et peut-être par-là toucher une nouvelle clientèle.

Ensuite pendant la guerre, le ton change et Uhde cherche de l'aide auprès de son ami éditeur. Martin Hürlimann n'est pas un collectionneur au sens propre du terme, Uhde dans le besoin, lui propose sa propre collection comme un moyen de préfinancement pour des projets de publication. Le premier projet réalisé par Uhde aux éditions Atlantis est la

monographie sur Helmut Kolle. Uhde a mis longtemps à trouver quelqu'un qui veuille bien publier son ouvrage. Lorsque Richard Möring est embauché par Atlantis comme responsable d'édition, la longue quête d'un éditeur touche à sa fin.

C'est avec des toiles de Helmut Kolle, de Séraphine Louis et de Louis Vivin que Uhde finance son projet. Il ne fait aucun doute que Louis Vivin compte alors parmi les artistes favoris de Hürlimann.

On peut supposer que le texte *Mona Lisa und Olympia* achevé par Uhde en 1940 aurait dû lui aussi paraître aux éditions Atlantis. Dans leur correspondance, il n'en est pourtant pas question, mis à part une brève mention – comme quoi le manuscrit serait terminé – par Anne-Marie Uhde en octobre 1940 dans une lettre qu'elle adresse à Zurich. Après la guerre, le texte n'est pas non plus publié.

La correspondance se termine du jour au lendemain, sans doute en raison de l'occupation complète de la France par les Allemands. Adresser des lettres vers la Suisse alémanique faisait courir à Uhde un danger trop grand.

Fünf primitive Meister est le dernier livre publié par Uhde aux éditions Atlantis. Hürlimann lui-même semble avoir suggéré à Uhde de l'écrire et de le publier chez lui. C'est en tout cas ce que laisse penser la réponse négative d'Uhde dans une lettre du 8 juillet 1937. Uhde justifie son refus par sa volonté de laisser la priorité aux éditions viennoises Phaidon. La Guerre redistribue les cartes. Une fois la paix revenue, Uhde peut encore tout juste relire en 1947, en collaboration avec Möring, les épreuves de son livre pour les éditions Atlantis. Il meurt peu de temps après.

YG

HÜ 1 – 1934.08.23.

Chantilly (Oise)
6 Place Omer – Vallon
23. August 1934.

Sehr geehrter Herr Dr. Hürlimann,

die erste Gelegenheit, die ich habe, mit Ihnen in Verbindung zu treten, möchte ich benutzen, Ihnen meinen sehr herzlichen Dank auszusprechen für das Interesse, das Sie mir in letzter Zeit bekundet haben!

Mein Freund Richard Möring forderte mich auf, Ihnen nähere Angaben über ein Buch zu machen, das ich über den verstorbenen Maler Helmut Kolle geschrieben habe und das zu veröffentlichen ich¹ bemüht bin. Ich lasse Ihnen daher als eingeschriebene Drucksache gleichzeitig Manuskript und Reproduktionsmaterial zugehen.²

Es handelt sich zunächst um [1/2] eine deutsche Ausgabe, deren Absatz naturgemäss in erster Linie für Deutschland und deutschsprachige Länder berechnet ist. Doch darf man auch auf einen Absatz in Paris rechnen, wo Helmut Kolle zahlreiche Freunde und Sammler seiner Kunst hatte.

Ich dachte an eine Auflage von 500 Exemplaren, von denen 50 als Vorzugs-Ausgabe nummeriert würden und von denen deren³ jedes Exemplar eine kleine Originalzeichnung vor den Text geklebt oder geheftet enthielte. Diese 50 Zeichnungen würde ich liefern.

Da diese Vorzugs-Ausgabe ein grösseres Format bedingen würde, hatte ich mir als Seitenpapierformat der ganzen Auflage⁴ 18×24 cm gedacht. Ich glaube, dass man dann auf 3½ Bogen Text kommen würde.

Es würden dann in diesen Text [2/3] 5 Autotypien auf Glanzpapier einzureihen sein und hinter dem Text 43 Reproduktionen nach Bildern anzuschliessen. Diese Reproduktionen dachte ich mir im Format 11×15.

Ausstattung: die einfachste, aber holzfreies Papier.

Es würde ein Prospekt zu drucken sein, mit einer Subskriptionskarte, die sowohl für die Vorzugs- wie die gewöhnliche Ausgabe gilt. Ein kleines Cliché für diesen Prospekt könnte ich zur Verfügung stellen.

1 »ich« später eingefügt.

2 Tatsächlich erschien das Buch im Atlantis-Verlag 1935 (Martin Hürlimann [Hg.], *37 Jahre Atlantis Verlag. Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen 1930–1966*, Zürich 1967, S. 56), gedruckt in Leipzig und Berlin ohne Angabe des Erscheinungsjahres.

3 »von denen« gestrichen und durch »deren« ersetzt.

4 »der ganzen Auflage« später eingefügt.

Wenn man den Preis des Buches niedrig ansetzt d.h. für die Vorzugs-Ausgabe mit etwa RM 10 -, für die Gewöhnliche mit RM 4 -, so glaube ich, dass man mit einer Subskription von 30 Exemplaren für die eine, 100 für die andere, d.h. mit einem ersten baren Resultat von ca RM 700 - rechnen [3/4] könnte.

Ich bemerke im Voraus, dass für eine erste Auflage ein Gewinn für mich nicht einkalkuliert werden soll.

Als Verlag würde der hiesige der »Quatre Chemins«, ein bekannter guter Kunstverlag zeichnen, wenn ich ihn an dem Gewinn aus den in⁵ Paris abzusetzenden Exemplaren, deren Vertrieb er übernehmen könnte, beteiligen würde.

Ich würde aus verschiedenen Gründen einen pariser Verlag einem deutschen vorziehen, möchte aber einen deutschen Drucker haben, wegen der Zahlung der Subskribenten. Denn liesse ich das Buch hier drucken, müssten die vielen einzelnen⁶ Geldüberweisungen von Deutschland nach hier gehen, was schwierig oder unmöglich wäre und die Leute abhielte, überhaupt zu zeichnen. [4/5]

Das hier Angedeutete ist kein definitiver Entschluss, sondern ein durchaus revisionsfähiger Entwurf, der allen Anregungen Ihrerseits betr. Format, Auflage, Ausstattung u.s.w. durchaus offen steht.

Richard Möring wird Ihnen gesagt haben, dass ich alles mögliche Nette und Gute habe, aber leider kein Geld und er hat durchblicken lassen, dass möglicherweise eine Regelung durch ein importantes Bild in Frage kommen könnte.

Über das alles würde ich gern Ihre Meinung hören, vor allem auch über das Buch selbst und die Wahl der Reproduktionen. Ich bin nicht empfindlich und ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie ganz offen mit mir reden wollten. Schreiben Sie also bitte nach Einsicht meiner Sendung, wie Ihnen die menschliche, künstlerische und geschäftliche [5/6] Seite dieser Angelegenheit, die mit sehr am Herzen liegt, erscheint. Und seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich Ihnen diese Mühe mache.

Mit dem Ausdruck meiner besonderen Hochschätzung

Ihr Ihnen dankbar ergebener

Wilhelm Uhde

5 »in« später eingefügt.

6 »vielen einzelnen« später eingefügt.

HÜ 2 – 1935.12.05.

5. Dez. 35.

Mein lieber Herr Dr. Hürlimann,

es quält mich etwas, dass ich von Ihnen keine Antwort auf meinen Vorschlag erhalten habe. Sie erinnern sich, dass ich Ihnen den Rebstock⁷ der Seraphine vorschlug [Abb. 2], erhöht durch etwas Reizvolles von Vivin (etwa das Palais de Justice, das Möring gekauft hatte) oder von Kolle (worüber wir uns verständigen würden). Diesen Rebstock würde, wenn Sie dieses vorziehen würden, M.[öring] Ihnen gern gegen den Kirschbaum⁸ eintauschen, von dem Sie mir gesagt hatten, dass Sie ihn so gern besitzen würden. Aber es ist ja selbstverständlich, dass Sie auch den [1/2] Rebstock behalten könnten u. kein Tausch mit M.[öring] in Frage käme.

Ich hatte Ihnen diesen Bild vorgeschlagen, weil es ein anerkannter Edelstein in der Krone meiner Sammlung ist. Aber Sie können ebenso gut einen grossen schönen Vivin und dazu einen ebensolchen Kolle oder 2 solche Vivin oder 2 solche Kolle bekommen. Es werden Ihnen wohl noch einige wichtige Bilder in der Erinnerung sein. Einer der schönsten Kolle, die ich noch besitze, ist der im Buch abgebildete Hampelmann.⁹

Auf alle Fälle möchte ich nur das Eine: dass Sie zufrieden und nicht enttäuscht sind. Denn Ihre [2/3] Geste in der Buchangelegenheit¹⁰ erfüllte mich mit grosser Dankbarkeit u. es liegt mir daran, sie mit der gleichen Weitherzigkeit zu erwidern.¹¹

Ich habe in den letzten Monaten keine alten Bilder gekauft, da ich mich nicht entschliessen konnte, das Geld, das ich so dringend brauchte, ins Ungewisse zu investieren. Aber es taucht auch nichts an sehr grossen Occasions auf.

Es ist auch händlerisch sehr still hier. Ich habe die Zeit benützt, mein Buch der Erinnerungen ganz zu Ende zu führen.¹² Es steht viel darin vom kaiserlichen Deutschland, vom deutschen Menschen, von Paris und der jungen Kunst, es bringt Amüsantes und bekennt sich zu be- [3/4] stimmten grossen Werten in Leben u. Kunst. Meine Freunde finden, dass es ein reiches u. schönes Buch geworden ist.

Es ist sehr schade, dass Sie gar nicht herkommen. Ich möchte so gern noch einen so schönen Abend wie damals erleben und ich möchte vor allem auch Ihre Gattin kennen lernen. Meine Schwester lässt Sie Beide herzlich grüssen!

Herzlich Ihr

W. Uhde

7 Körner/Wilkens, 2020, WVZ Nr. 37.

8 Körner/Wilkens, 2020, WVZ Nr. 38, 43 oder 70. Diese drei Bilder liefen auch bei Uhde schon unter »Kirschen«. Welches Bild gemeint ist, darüber lässt sich nur spekulieren.

9 Der *Junge mit Hampelmann* von Helmut Kolle gehört heute dem Frankfurter Städel.

10 »in der Buchangelegenheit« später eingefügt.

11 »mit der gleichen Weitherzigkeit« über den Text geschrieben.

12 Uhde 1938.

HÜ 3 – 1935.12.08.

Paris 7^{ème}
24, rue de Grenelle
8. Dezember 35.

Lieber Herr Dr. Hürlimann,
unsere Briefe haben sich gekreuzt. Sie werden aus dem meinen ersehen, dass ich weiter über die Bildersache nachgedacht habe.

Es ist sehr schade, dass Sie nicht hierherkommen, ich hätte gern über manches mit Ihnen gesprochen. So will ich wenigstens sogleich die Gelegenheit benützen, Ihnen ausführlicher nach London zu schreiben, da ich mich einfacher und direkter ausdrücken kann als es in Briefen nach Berlin leider möglich ist. [1/2]

Ich schrieb in meinem letzten Briefe, dass ich mein Buch der Erinnerungen

»Im Kampf um Werte«
»Bekenntnisse und Erinnerungen«

beendete.

Es umfasst etwas mehr als 300 Maschinenschriftseiten. Es handelt, obgleich es von tausend Dingen spricht, im Grunde doch nur von zwei Problemen: von Deutschland und dem deutschen Menschen. Aber im allerkleinsten Teile nur in theoretischer Form, im Wesentlichen in der Form von Erlebnissen, die z.T. sehr ernsthaft, zum Teil amüsant oder humorvoll sind. Ich glaube, dass die Atmosphäre des kaiserlichen Deutsch- [2/3] land (auch noch zur Zeit Bismarcks) gut fühlbar wird. Das Buch ist völlig unpolitisch dabei, es ist, wenn man es so ausdrücken will, überpolitisch. Es ist ein Buch der Treue gegenüber den grossen tausendjährigen Menschheitswerten und europäischen Idealen und gegenüber den deutschen Werten, die sich aus gotischen und griechischen Erleben heraus in dem Buche gleichsam von selbst ergeben. Aber das alles ist, wie gesagt, mehr gestaltet, erlebt, als Gegenstand der Diskussion.

Es handelt sich um kein aktuelles Buch, sondern um eines, das wegen seiner rückwärts – wie vorwärts liegenden Perspektiven interessieren kann. Heutiges, Vorübergehendes wird [3/4] am Bleibenden gemessen.

Das Buch kann kein »Schlager« mit »reissendem« Absatz sein. Vielmehr ein stilles, aber eindrucksvolles und vielleicht bleibendes. Es ergibt sich, von der Höhe bleibender Werte her u., wie ich glaube, vornehm gestaltet, eine lebensvolle Beziehung zu den heute so aufregenden deutschen Problemen.

Das Interesse des Buches dürfte erhöht werden durch die lebensvolle und wohl amüsante Schilderung der pariser Kunstentwicklung von 1904–14 und jetzt nach dem Kriege.

Eine Menge bekannter Personen [4/5] werden in dem Buch lebendig hingestellt.

Das alles kann Ihnen natürlich keine Vorstellung des Buches geben. Ich sende Ihnen gleichzeitig ein Heft der *Sammlung*, in dem ein stark zusammengezogener Auszug aus einem Kapitel steht.¹³ Bitte senden Sie mir das Heft von London aus wieder zurück.

Auf den letzten Seiten des Buches wird die sich aus dem Ganzen gleichsam von selbst ergebende Stellung zum heutigen Regime ungewöhnlich scharf formuliert. Ich habe aber die Absicht, die Form hier zu ändern. Diese Dinge vielmehr in der vorsichtigen Art zu berühren wie [5/6] etwa katholische Bischöfe so etwas ausdrücken.

Das Buch würde auch dann wohl¹⁴ nicht in Deutschland erscheinen können. Man würde ihm aber, wenn es in der Schweiz etwa herauskäme, in Deutschland kaum Schwierigkeiten machen. Jedenfalls würde ich gewissen Stellen des Textes die Form geben, die das ermöglichte. Man würde es umso eher durchgehen lassen als dem Regime die stark konstruktive Tendenz in der Behandlung des deutschen Menschen, seine Anlehnung an Griechentum u. Gotik u.s.w. durchaus sympathisch sein muss.¹⁵ Ferner die durch das ganze Buch gehende [6/7] Ablehnung des kaiserlichen Deutschland, des ausführlich behandelten Corpslebens, die Stellung zu Goethe u. vieles andere gut aufgenommen würden.

Ich will nun an die Arbeit gehen, den Schluss in der angedeuteten Weise umzuformen, so, dass zwar kein Zweifel an meiner Stellung bleiben kann, aber eine Handhabe zur Konfiskation möglichst fehlt. Das dürfte in ca 14 Tagen beendet sein. Dann will ich mich nach einem Verleger umsehen. Man empfiehlt mir als für ein solches Buch besonders in Betracht kommend, Eugen Rentsch in Zürich u. Reichner [7/8] in Wien. Aber, Sie können es sich wohl denken, dass ich doch erst anfrage, nachdem ich von »meinem« Verleger einen Korb bekam.

In diesem Sinne bitte ich Sie mir zu schreiben, ob dieses Buch in der Linie Ihrer verlegerischen Absichten liegen würde. Sodann, ob Sie die technische Möglichkeit haben, das Buch in Ihrer Filiale »Zürich« erscheinen zu lassen. Bejahendenfalls würde ich Ihnen den Text zusenden, damit Sie ihn prüfen.

Wenn dieses Buch glücklich untergebracht ist, will ich¹⁶ meine Erfahrungen und Kenntnisse auf [8/9] dem Gebiete der Malerei in Form eines Buches aufschreiben. Und zwar handelt es sich dabei um eine Klarlegung der künstlerischen Werte, aber diesmal aller (nicht nur der taktilen von Berenson und der Komposition von Wölfflin), sondern vor allem auch der farbigen, der grauen Ton- und der Klangwerte. Theoretische Betrachtungen, die an ca 50 Bildern des Louvre nachgewiesen werden. Möglicherweise auch in Form von Liebhaberbriefen, rein amateurhaft, vor

13 Wilhelm Uhde, »Glossen: Pariser Malerei«, in: *Die Sammlung*, 1, September 1933, S. 105f.

14 »wohl« später eingefügt.

15 Korrigiert aus »müsste«.

16 »ich« später eingefügt.

Louvrebildern.¹⁷

Zürnen Sie nicht, lieber Dr. Hürlimann, dass ich Ihnen einen so ungeordneten, hastigen, ungepflegten Brief schicke und Sie für [9/10] Augenblicke von der Chinesischen Ausstellung¹⁸ entferne, um deren Anblick ich Sie beneide und die ich unglücklich bin, nicht sehen zu können.

Sehr herzlich Ihr
Wilhelm Uhde

HÜ 4 – 1936.04.11.

11. IV 36

82. St.-Jean-Cap-Ferrat (A.-M.) – Vue Générale¹⁹

Nun finde ich noch diese alte Karte aus dem Süden [Abb. 3], wo ich damals mit Kolle wohnte. Er hat die umstehende Zeichnung gemacht [Abb. 4].

Herzliche Grüsse W. U.

HÜ 5 – 1936.05.06.

6. Mai 36.

Lieber Herr Hürlimann,

komme eben von Flammarion²⁰: die Illustrationen sind noch nicht da. Es kann noch einige Tage dauern, höchstens, meinte er, 14 Tage. Jedenfalls bin ich vorgemerkt u. bekomme sogleich Nachricht.

Gern werde ich den Erwerb von Sachen der älteren Generation ins Auge fassen, wenn einmal besondere Gelegenheiten sich ergeben. Marie Laurencin sehe ich nicht ganz in Gesellschaft von Vivin: zu elegant, oberflächlich vor allem alle späten Sachen zu sehr »cuisine«. [1/2]

Aber es gibt aus ihren Anfängen rührend kindliche Malereien von primitiver

17 Aus diesem Projekt realisierte Uhde *Mona Lisa und Olympia. Briefe an einen jungen Maler* (S. 255–287).

18 Damit ist die von Sir Percival David (1892–1964) kuratierte Ausstellung in der Royal Academy, London angesprochen: *International Exhibition of Chinese Art*, 28.11.1935–7.3.1936.

19 Aufdruck auf der Postkarte.

20 Hier ist der Pariser Verlag gemeint. Wenn Uhde später von »er« spricht, ist wahrscheinlich Charles Flammarion gemeint, Sohn des Verlagsgründers und damaliger Geschäftsführer.

Einfachheit. Sie sind sehr selten und fast nur in privaten Händen. Ich werde an Sie denken, wenn mir dgl. günstig begegnet.

Es wird weiter gestreikt und Sie sind gewiss besser orientiert als ich über das, was hier vorgeht; denn es gibt keine Zeitungen.

Viele Grüsse!

Ihr W. Uhde.

HÜ 6 – 1936.05.18.

18. Mai 36.

Im Luxembourg-Garten

Lieber Herr Hürlimann,

zum Thema »der Plan Hoare–Laval²¹ und die idealen alten Damen in England« habe ich mir eine kleine alberne Geschichte ausgedacht:

Es war einmal ein böser böser junger Mann, der hatte eine gute gute alte Grossmutter, die rührend für ihn sorgte. Er fand aber, dass sie ihm für die Bedürfnisse seines sündigen Lebens nicht genug Geld gab und er beschloss, ihr zur Strafe die geizige rechte Hand abzuhacken. Er hatte von dieser Absicht zu seinen Spiessgesellen gesprochen und so hatten auch die Gendarme davon erfahren und als der böse junge Mann gerade die Axt nahm, um seinen Plan auszuführen, kamen sie, nahmen ihm die Axt weg und hinderten ihn an der Ausführung seines Vorhabens.

Acht Tage später schlug der böse junge Mann die gute alte Grossmutter [1/2] mit einem Steine vor den Kopf, sodass sie tot umfiel. Nun gab es eine Sekte in nämlicher Stadt, die »Die Realisten« hiess und zu der die klügsten Männer gehörten, die grosses Ansehen genossen. Die gingen nun zu den Gendarmen und machten ihnen Vorwürfe. »Ihr habt töricht gehandelt«, sagten sie, »indem ihr den bösen jungen Mann hindert, seiner Grossmutter eine Hand abzuhacken. Denn wenn er dieses getan hätte, hätte er sie nicht totgeschlagen. Und so lebte sie heute noch, wenn auch nur einhändig. Durch Eure Torheit ist sie jetzt mausetot.« – Da schämten sich die Gendarme gewaltig und sie schwuren, dass sie nie mehr ein Verbrechen hindern würden, weil sie einsähen, dass dann ein noch grösseres entstehen könnte.

21 Der britische Außenminister Samuel Hoare wollte zur Beendigung des Krieges zwischen Italien und Abessinien 1935 eine Teilung Abessiniens erreichen, um Schlimmeres zu verhindern, was ihm so wenig gelang wie den Gendarmen in Uhdes »alberner Geschichte« (Heinrich August Winkler, *Geschichte des Westens. Die Zeit der Weltkriege*, München 2011, S. 760).

HÜ 7 – 1936.06.05.

5. Juni 36.

Lieber Herr Hürlimann,
herzlichen Dank für Ihren Brief.

Draussen ist es kalt und dunkel und ich sitze neben dem Ofen, der behagliche Winterglut strahlt. Von hier aus kann ich Ihnen nichts melden. Die »Idee« ist im Anmarsch und wir haben ein neues Ministerium.²² Das ist alles, was ich weiss, denn seit 2 Tagen haben wir keine Zeitungen. Ich werde nachher auf der Gare du Nord eine berliner Gazette kaufen, vielleicht erfahre ich aus ihr, was hier los ist.

Den einen oder die beiden Vivin'chen verrechne ich am besten hier, wenn auch das Betriebskapital leicht beschädigt wird. Sehr bald nachdem Sie von hier fort sind, ist der Bilder- und Antiqui- [1/2] tätenhandel in Folge der politischen Verhältnisse völlig – ja völlig – zu Ende. In sorgenvollen Nächten sträuben sich die Haare zunächst, dann bleichen sie und dann fallen sie aus. Es gibt weder zu kaufen noch zu verkaufen.

Einigen Trost bietet die Arbeit an meinem Zeitschrift-Programm, das fortschreitet; ich habe nun wohl alles zu Ende gedacht, zu Ende erlebt und finde die Form. Sodann interessiert sich einer der bekanntesten hiesigen Verleger für meine »Erinnerungen u. Bekenntnisse«. Ich wage zu hoffen ...

Bitte schicken Sie, was Sie nicht behalten, baldmöglichst an die ehemalige Eigentümerin, die es mir demnächst persönlich mitbringt.

Von Flammarion hörte ich noch²³

immer nichts. Ich werde bei ihm vorgehen u. berichte dann. Herzlich von uns Beiden zu Ihnen Beiden. Ihr W. Uhde

HÜ 8 – 1936.06.24.

24. Juni 36.

Lieber Herr Hürlimann,
vielen Dank, dass Sie die 2 Vivin'chen abgaben bei M.[öring]
Es gelang mir, so einen frühen Laurencin aufzutreiben, wie ich ihn mir für Sie

22 Uhde spricht hier die Wahl Léon Blums an, mit der am Tag zuvor der erste sozialistische Premierminister Frankreichs sein Amt antrat. Seine Regierung, der »Front populaire«, versuchte das Weltausstellungsprogramm nach ihren Vorstellungen zu ändern, um es weiteren Bevölkerungsschichten zu öffnen (Elise Marie Moentmann, *Conservative modernism at the 1937 international exposition in Paris*, unveröffentl. Diss., Universität Urbana-Champaign [Illinois] 1998, S. 115).

23 Der Rest des Briefes am linken Rand fortgesetzt.

vorstellte, Vase mit ein paar Blumen [Abb. 5], zart und primitiv, gefühlter als die späten Sachen. Ein kleines Bildchen.²⁴ Ich habe Frs 900 – gezahlt, berechne es Ihnen mit 1100 – (d.h. 200 für meine Bemühungen). Ich hebe es hier für Sie auf. Wenn es Ihnen nicht gefallen sollte, behalte ich [1/2] es gern und gebe Ihnen etwas anderes für das Geld.

Ob ich jetzt in Ferien gehe? Nein, daran denke ich nicht. Es ist geschäftlicher Stillstand und ich kann mich nicht rühren. Nur nicht rühren, denn das kostet Geld.

Wir haben schöne Sommerhitze mit täglichen Gewittern.

Herzliches von Haus zu Haus! Ihr
W. Uhde

HÜ 9 – 1936.06.30.

Paris, 30. Juni 36.

Lieber Herr Hürlimann,

vielen Dank für Ihren Brief. Den Laurencin, der sehr reizend ist, hebe ich am besten hier für Sie auf, bis Sie nach Paris kommen und stelle ihn Ihnen mit Frs 1100 – in Rechnung. Sollte es Ihnen wider Erwarten nicht gefallen, ist er leicht mit Vorteil zu verkaufen oder Sie bekommen etwas anderes von mir.

Was ich über »Die Lage« denke, ersehen Sie aus inl.[liegendem] [1/2] Exposé (Bitte senden Sie es mir von Zürich aus zurück). Ich gehe in dieser Zeitschrift-Sache langsam, aber konsequent weiter. Natürlich kann eine Katastrophe kommen, die alles über den Haufen wirft.

Die Verhältnisse scheinen für »meine« Maler günstig zu werden. Eine neue grosse Galerie in den Champs Elysées möchte eine Ausstellung machen; was nicht geht, da das Museum in Grenoble (wichtigste moderne Museum in Frankreich) ebenfalls [2/3] eine solche, in grossem Stile machen wird, die dann im Herbst in Paris gezeigt werden soll.²⁵ (Rousseau, Vivin, Bombois, Bauchant, Séraphine). Vielleicht kann die gleiche

²⁴ »chen« später eingefügt.

²⁵ Uhde spricht hier zum ersten Mal die große Ausstellung *Les Maîtres populaires de la réalité* an, die vom Museum in Grenoble ausgerichtet und in Paris, Galerie de la Renaissance, 11 rue Royale, zu sehen war: 20.6.–31.8.1937; die weiteren Stationen: Kunsthaus Zürich, 16.–31.10. und 4.–28.11.1937, London, Galerie Arthur Tooth & Sons, 17.2.–12.3.1938; New York, Museum of Modern Art, 27.4.–24.7.1938. Vgl. auch Manja Wilkens, »Les Maîtres populaires de la réalité« (1937). Eine Ausstellung als Resümee und Initialzündung«, in: Natascha Kirchner (Hg.), *Outsider Art. Past, Present & Perspectives*, Petersberg 2021, S. 50–71.

Ausstellung dann an das Modern Art Museum in New York gehen, dessen Leiter mir auch wieder in dieser Angelegenheit schrieb.

In Eile. Herzlichst!

Ihr

Uhde

PS.

ich entschliesse mich im letzten Augenblick, das »Exposé« lieber nicht mitzusenden.

U.

[3/4]

Abrechnung

Abzüge von der ursprünglichen Summe:

	fFrs.
Schweizer Stich	
RütliSchwur in	
Empire-Rahmen	
Nach Zürich gesandt:	60 -
Biedermeierbild	60 -
Auslage für Bildersendung nach Berlin	180 -
der behaltene Vivin	1000 -
Laurencin	1100 -
	<hr/>
	fFrs 2,400 -

HÜ 10 - 1936.07.03.

Paris, 3. Juli 36.

Lieber Herr Hürlimann,

die Vivin'chen-Lithos sind nun hier angekommen u. ich war gerührt, in einer von ihnen den Blumenmarkt zu erkennen, den ich immer besonders geliebt hatte und der wohl eines der reizvollsten Blätter dieser frühen Zeit ist. Ich hatte ja nicht recht gewusst, worum es sich bei diesen Sachen handelte.

Indem Sie dieses Blatt schliesslich nicht behielten, ahnten Sie vielleicht, dass Ihrer eine grössere Chance harrt, die sich gestern endlich verwirklicht hat und an der ich seit langem arbeitete und deren Erfüllung ich [1/2] fast schon aufgab. Das Schneebild mit den Hunden befindet sich (auf dem Wege eines doppelten Tausches) wieder bei

mir [Abb. 6].²⁶ Ich versprach es Ihnen zu reservieren, falls es je wieder in meinen Besitz käme.

Ich würde Ihnen die Tatsache vielleicht vorläufig, d.h. bis zu Ihrem nächsten Besuche²⁷, verheimlicht haben, wenn nicht gleichzeitig ein dringendes Geldbedürfnis bei mir vorläge: die Miete wird in einigen Tagen fällig und die Steuerbehörde droht mit Zwangsmassnahmen. Zugleich setzen hier jetzt die Ferien ein und vor Oktober wird der so wie so gehemmte Bilderbetrieb nicht wieder in Gang kommen, sodass der Rest von Frs 2600 – des kleinen Betriebskapitals bis dahin²⁸ brach liegen [2/3] würde. Bis Oktober wird aber der Francs sehr möglicher Weise abgewertet sein, sodass es vielleicht auch aus diesem Grunde nicht unnützlich wäre, über diesen Betrag zu verfügen. Darf ich Ihnen unter den gegebenen Verhältnissen folgenden Vorschlag machen: ich lasse Ihnen das Winterbild zu dem für ein seltenes Spitzenbild ungewöhnlich bescheidenen Preise von Frs 2000 – und Sie erlauben mir über die restlichen Frs 600 – als weiteren Vorschuss auf das Kollebuch des Züricher Verlags zu verfügen? (Ich schrieb Ihnen, dass ich aus Leipzig nichts erhalten konnte?)

Eine möglichst umgehende kurze Mitteilung in Beantwortung mei- [3/4] nes Vorschlags würde mich sehr erfreuen.

»Moralement« geht es mir trotz allem besser. Maximilien Gauthier war vorgestern bei mir. Er ist vom Museum in Grenoble beauftragt, eine Ausstellung grossen Stils, mehrere hundert Bilder, der »Primitifs Modernes« (Rousseau, Vivin, Bombois, Séraphine, Utrillo, Bauchant) zusammenzubringen u. einen umfangreichen Katalog mit vielen Abbildungen, Lebensläufen u.s.w. zu schreiben. Die Ausstellung, die im Oktober sein soll,²⁹ soll dann in Paris gezeigt werden und man hofft, die »Orangerie« dafür zu bekommen. Jetzt endlich ist der Moment gekommen, in der diese grosse schöne Kunst mit der menschlichen und politischen At- [4/5] mosphäre zusammengeht³⁰ und vielleicht wird es mir so noch vergönnt sein, meine Arbeit belohnt zu sehen.

Ich bleibe die Ferien hier, auch weil ich Maximilien Gauthier bei der Ausführung

26 Das *Schneebild* (*La maîtresse noyée*) erscheint im Züricher Katalog von 1937 als »Privatbesitz Berlin«, womit Hürlimann in Berlin gemeint sein muss. Uhde verkauft ihm noch weitere Vivins, auch mit winterlichen Themen. Es könnte daher sein, dass in einer späteren Aufstellung (21.10.1946, Hü 47) dieser Vivin unter den aufgeführten Bildern nicht erscheint, weil er sich durch den Umzug Hürlimanns von Berlin nach Zürich bereits seit 1938 in der Schweiz befand. Auf der Bildrückseite ist ein Zettel mit der Beschreibung, vermutlich von der Hand Vivins, angeheftet: »[La jeu]ne maîtresse est partie conduire ses qu[at]re chiens par un | temps neigeux et glacial. Ils travers[en]t un cours d'eau | pris par une glace légère, la glac[e] se rompt et la petite maîtresse | est précipitée dans l'eau. Les pauvres chiens regardent avec anxiété | l'endroit où elle est [dis]parue et se demandent si elle va bientôt revenir«.

27 »d.h. bis zu Ihrem nächsten Besuche,« später eingefügt.

28 »bis dahin« später eingefügt.

29 »die im Oktober sein soll,« später eingefügt.

30 »(»Art populaire«)« später an dieser Stelle über die Briefseite geschrieben.

seines Auftrags helfen muss. Es wird vielleicht in Frage kommen, auch aus Berlin Bilder von Vivin und Séraphine zu leihen.³¹

Heute nur dieses in Eile. Wie schön wäre es, Sie kämen bald einmal her und wir könnten uns über »so manches« unterhalten.

Herzliche Grüsse Ihres
Wilhelm Uhde

HÜ 11 – 1936.07.10.

Paris, 10. Juli 36.

Lieber Herr Hürlimann,

in Eile: da Flammarion noch immer nichts von sich hören liess, ging ich heute wieder einmal bei ihm vor. Er bat mich, ihn heute in 8 Tagen anzurufen, da er hofft, mir dann die Illustrationen zum »Ours«, freilich noch in einem sehr unvollkommenen Zustande, zeigen zu können. Sie würden in der Art des »Canard« sein, nur »plus poussés«, d.h. durchgearbeiteter. Man würde³² diesmal vermeiden, Text und Zeich-

[1/2] nungen durcheinander zu bringen.
Kalkulationen sind auch heute noch nicht möglich, da die Tarife noch nicht fest liegen. Man hofft, in ca 14 Tagen.

Herzlich!

Ihr

W. U.

HÜ 12 – 1936.12.30.

Paris, 30. Dezember 36.

Lieber Herr Dr. Hürlimann,

Ihrer und Ihrer lieben Frau freundliche Wünsche und Grüsse erwidern meine Schwester und ich aufs Herzlichste! Einer meiner Wünsche für 1937 scheint ja zu

31 Bei der Vermittlung von Pariser Sammlern konnte Uhde sicherlich behilflich sein. Neben den knapp 20 Pariser Leihgebern für die Ausstellungen in Paris und Zürich befanden sich nur die Galerie Voemel, Düsseldorf als deutsche Leihgeber und zusätzlich knapp 10 Leihgeber aus der Schweiz für die Züricher Ausstellung. Hinzu kamen in Paris etwas über 40 und in Zürich knapp 80 Gemälde aus ungenannten Sammlungen. Soweit erkennbar, kam nur ein Vivin in Zürich aus Berlin. Die Angabe Sammlung Uhde, Berlin bzw. Sammlung Möring, Berlin, im Züricher Katalog kann sich auch auf einen Sammler, der unter dem Namen Uhde und Möring auslieh, beziehen (siehe Hü 9, Anm. 25).

32 Durchgestrichen: »Sie würden« durchgestrichen.

unserer Freude³³ bald in Erfüllung zu gehen: Sie bald einmal wieder hier zu sehen.

Ich bin natürlich gern bereit, für Ihren schönen Plan das zu tun, was ich kann. Das wäre, demnächst in die Donnerstag-Sprechstunde von Jean Cassou zu gehen, den ich gut kenne und der einen wichtigen Posten in der Verwaltung der Schönen Künste hat. Ich werde das am besten tun, sobald ich Ihren so gütig in Aussicht gestellten Band über italien. Kunst erhielt. In- [1/2] dem ich ihn Cassou vorlege und ihm von dem Frankreich-Band (den ich leider nicht kenne) spreche, hoffe ich keine Schwierigkeiten zu haben. Ich denke, dass Cassou auch in der Lage ist, Ihnen evtl. in der Provinz sofort alle Widerstände zu beheben.

Ich bin sehr fleissig. Arbeite an einem umfangreicheren und auch wichtigeren und schwierigeren Text »Manet und die Impressionisten« für den Phaidon-Verlag.³⁴

Wir (meine Schwester, ich, Vivinchen u. ein Laurencin'chen, das auch gern mitgenommen sein möchte) freuen uns herzlich auf Ihr (und hoffentlich auch Ihrer Frau) Kommen. Freundschaftlich Ihr

Wilhelm Uhde

HÜ 13 - 1937.02.14.

Paris, 14. II. 37.

Lieber Hürlimann,

ich bin sobald ich Ihre Bücher hatte, sogleich zu Plon gegangen. Meinen Bekannten traf ich nicht an, man sagte mir, dass er meist nur Vormittags käme. Am nächsten Vormittag sagte man mir, dass er telefoniert habe, er läge krank zu Bett. Er hatte aber die Bücher, die ich, mit näheren Angaben versehen, dort gelassen hatte, zu wohlwollender Einsicht dem Dezernenten übergeben, der den Fall prüfen wird. In ca 14 Tagen werde ich [1/2] die Sache mit meinem Bekannten persönlich bereden können.

Ich danke Ihnen sodann sehr herzlich für die Zusendung von Frs 600 (schweizer). Ihre Vermutung, ich würde sie bis zum Moment einer für mich vorteilhaften Wechsel-Gelegenheit aufbewahren, war mir sehr schmeichelhaft; leider muss ich solches Vertrauen in grosskapitalistische Erwägungen stets enttäuschen, indem meine dauernd unmittelbaren Bedürfnisse mich jedes Mal zu umgehender Realisierung treiben. So habe ich denn noch am gleichen Vormittag im Credit Lyonnais ge- [2/3]

33 »Freude« später eingefügt.

34 Wilhelm Uhde, *Impressionisten*, Wien 1937.

wechselt und den Betrag von frs. 2935.50 erzielt. Da ich aber noch Frs 60 – in einer besonderen Enveloppe in meinem Portefeuille aus unserer vorigen geldlichen Beziehung bewahre, nehme ich Sie zu genanntem Betrage hinzu und habe also Frs 3000 – von Ihnen in Händen, die bei nächster Gelegenheit³⁵ in Bilderkäufen zu verrechnen sind.

Ich möchte Sie heute um einen Rat bitten. Dr. Oprecht schrieb mir aus Zürich einen sehr freundlichen Brief, aus dem offenbaren Interesse an meinem Buche, zugleich aber Zweifel eines genügenden Absatzes [3/4] im deutschen Sprachgebiet hervorgehen.³⁶ Er fährt nach diesbezüglichen Erörterungen wörtlich fort: »Über die Möglichkeit, dass eventuell von dritter Seite durch Beteiligung an den Herstellungskosten die Herausgabe erleichtert wird, möchte ich am liebsten einmal mündlich mit Ihnen sprechen. Ein anständig ausgestattetes Buch von einem Umfang von 300 – 350 Seiten und 1 Bogen Illustrationen in einer Auflage von 1000 Stück kommt immer noch auf annähernd Fr. 4000 – zu stehen. — —

— — — Grundsätzlich würde ich mich sehr freuen, wenn wir in irgendeiner Form zusammenarbeiten können.« [4/5]

Ich hätte nun gern Ihre Meinung, ob Sie den Eindruck haben, dass O.[precht] an die Sache herangehen möchte, oder aber eher ausweicht. Ferner, ob er 4000 schweizer oder ebenso viele französische Francs meint. Im ersteren Falle erschiene mir der Betrag enorm und wohl kaum gerechtfertigt, im 2. Falle merkwürdig bescheiden. Da er als Schweizer aus der Schweiz schreibt, wäre es wohl merkwürdig, wenn er nicht mit schweizer Währung rechnet.

Da ich nahe Entscheidungen vor mir habe, würde ich Ihnen sehr dankbar sein, wollten Sie [5/6] mir, möglichst sogleich, mit ein paar Worten Ihre Ansicht sagen.

Als ich gestern im Petit Biche frühstückte, habe ich ein Glas auf Ihr Wohl getrunken, in Erinnerung an die sehr netten Stunden, die wir zusammen verlebten und in der Vorfreude auf die kommenden im Monat April.

Herzliches von mir und meiner Schwester für Sie und Ihre Gattin

Ihr

Wilhelm Uhde

35 »Gelegenheit« später eingefügt.

36 Die Zweifel konnten behoben werden: Oprecht verlegte das Buch 1938 in seinem Verlag unter dem Titel *Von Bismarck bis Picasso. Erinnerungen und Bekenntnisse*.

HÜ 14 – 1937.03.15.

Paris, 15. März 37.

Lieber Herr Hürlimann,

ich habe zunächst ein vergriffenes Album der Ausstellung 1900³⁷ aufgetrieben und sende es nach Zürich. Wegen der farbigen Blätter u.s.w. werde ich mich umsehen, es wird aber nicht von heute auf morgen etwas zu finden sein, denn die regulären Preise für Dergleichen sind ziemlich hoch und es wird sich empfehlen, nach Occasions zu spähen. Ich lasse sogleich von mir hören, sobald ich einen Überblick habe, was in Betracht kommt. [1/2]

Herzliche Grüsse Ihr

W. Uhde

HÜ 15 – 1937.03.22.

Paris, 22. März 37.

Lieber Dr. Hürlimann,

ich habe wieder einige Tage im Bette liegen müssen. Es war hoffentlich die letzte schwere Attacke dieses Winters.

Ich habe nun sogleich einiges Material für Ihre Spezialnummer besorgt. Ist es nicht das Beste, wenn ich Ihnen alles hier übergebe, zumal ich wohl inzwischen noch das eine oder andere finde? Ob es ganz nach Ihrem Sinne ist, was ich kaufte, weiss ich nicht, da ja zwei Menschen [1/2] dieselbe Sache immer verschieden sehen. Da aber das alles nicht teuer ist, ist auch im schlimmsten Falle das Unglück nicht gross.

Ich war heute mit Ihren Büchern bei Albin Michel. Er selbst ist verreist, ich sprach mit dem Schwiegersohn [Robert Esménard]. Ich werde in 2–3 Wochen bezgl. des »Beethoven«³⁸ Bescheid haben. Das andere kommt nicht in Betracht, es übersteigt das hiesige Verständnis.

Wir freuen uns sehr, Sie bald hier zu sehen. Herzlichst!

Ihr

W. Uhde

37 Vermutlich meint Uhde hier die Weltausstellung von 1900 in Paris.

38 Walter Riezler, *Beethoven. Mit einem Geleitwort von Wilhelm Furtwängler*, Berlin/Zürich 1936. Es erschien mit acht Neuauflagen bis 1966. Es gab zudem italienische, spanische und japanische Ausgaben, aber keine französische.

HÜ 16 – 1937.05.18.

Paris, 18. Mai 37.

Lieber Herr Hürlimann,

zunächst die Kolle-Buch-Sache. Ich bat Ihre Auslieferungsstelle um 3 Exemplare. Ausdrücklich nicht als Belegexemplare, sondern auf meine Kosten und Lasten zu verrechnen. Das eine sollte man an Carry Hess schicken, die in sehr freundlicher Weise seiner Zeit Helmut Kolle kostenlos fotografierte und die Bilder für das Buch ebenfalls kostenlos zur Verfügung stellte.³⁹ Sie ist jetzt arm und kann sich kein Exemplar [1/2] kaufen. Das 2. war für Herrn Karl Koch⁴⁰, der Kolle in Berlin gepflegt und bedient hat und bei dem er eine Zeitlang wohnte. Er schrieb mir jetzt, dass es ihm schlecht geht, aber ich kann ihm nicht helfen und wollte ihm mit dem Buche wenigstens eine Freude machen. Das 3. Exemplar sollte für mich selbst sein, denn ich besitze keines mehr. Wie ich eben telefonisch höre, hat Carry Hess das ihre erhalten. Es tut mir leid, dass durch meine Bitte Miss- [2/3] verständnisse entstanden. Sollte ich noch einmal ein Exemplar benötigen, werde ich mich direkt an Sie wenden. Entschuldigen Sie bitte die von mir verursachte Unruhe.

Ihr Mittelländisches Meer-Buch⁴¹ liegt bei Albin Michel. Ich habe dem Schwiegersohn der Firma das Nötige auseinandergesetzt und hoffe in ca 2–3 Wochen Bescheid zu haben.

Haben Sie meinen Brief erhalten, in dem ich Sie um die Freundlichkeit bat, bei Frau Max Simon, Luegallee 26, Düsseldorf-Oberkassel (im Rahmen [3/4] unserer mündlichen Verabredung) 3 kleine Vivin für RM 250 – zu kaufen? Ich bat es sogleich zu tun, da ein anderer Interessent vorhanden.⁴² Ich habe ihr geschrieben, dass sie die Bilder schickt, sobald sie das Geld erhalten hat.

Hier regnet es fast ununterbrochen. Arbeiter reissen eine Wand bei uns ein, so kann man in Himmel und Keller sehen. Sie kommen eine Stunde am Morgen zu spät, dafür gehen sie abends eine Stunde zu früh weg.

39 Gemeint sind hier zwei Porträtfotografien von Helmut Kolle (in Wilhelm Uhde, *Helmut Kolle*, Zürich 1935). Die einleitende Porträtfotografie Uhdes in seinen Erinnerungen stammte ebenfalls von Carry Heß.

40 In seiner Monographie zu Helmut Kolle beschrieb Uhde ihren ehemaligen Berliner Vermieter Erich Koch (S. 23), den Kolle später als »Bedienung für die Morgenstunden« übernahm. Vermutlich täuschte sich Uhde hier im Vornamen.

41 Zur französischen Ausgabe ist es nicht gekommen, das Buch Hürlimanns (Martin Hürlimann, *Das Mittelmeer. Landschaft, Baukunst und Volksleben*, Zürich 1937) wurde nur ins Englische (1938) übersetzt. Dabei handelt es sich um ein Buch aus der Serie *Orbis Terrarum*, die der Ernst Wasmuth Verlag 1922 begründet hatte und die dann vom Atlantis Verlag erfolgreich übernommen wurde. Etliche Bücher dieser Reihe erfuhren englische und französische, selbst spanische Ausgaben. (Hürlimann 1967, S. 9–16).

42 Der gesamte Satz später eingefügt.

Die grosse Ausstellung⁴³ fängt nun bald an. Die meisten Gebäude stehen auch in den Gerüsten schon fertig da. Wenn Sie das nächste Mal nach Paris kommen, [4/5] werden Sie einen grossen Teil der Gebäude fertig sehen können.

Ich fürchte, ich werde jetzt nicht nach Zürich fahren können, da man mich vielleicht in Sachen der Ausstellung Rousseau u.s.w. noch nötig haben kann.

Ich wünsche Ihnen besseres Wetter als wir hier haben und meine Schwester grüssen Sie und Ihre liebe Frau sehr herzlich!

Ihr

Wilhelm Uhde

PS

Wie sind meine Fotos (mit dem schelmischen Lächeln) geworden?

HÜ 17 – 1937.06.21.

Paris, 21. Juni 37.

Lieber Herr Hürlimann,

es wird Sie interessieren und freuen, dass die Eröffnung der Ausstellung gestern ein Sieg, mehr, ein Triumph war.⁴⁴ Sie ist von der Stadt Grenoble organisiert, von der Stadt Paris patronisiert, desgl. vom Unterrichtsministerium und der Generalleitung der Schönen Künste. Im Ehrenkomitee die grossen Beamten des Louvre und der anderen Museen, Minister u. Politiker. Der Direktor des Museums von Grenoble und der Unterrichtsminister hielten Ansprachen.

Die Räume waren von Menschen angefüllt, die nicht nur⁴⁵ anerkannten, sondern wirklich begeistert waren. [1/2] Ich erinnere mich nicht, seit dem Krieg eine so einheitliche bejahende Atmosphäre bei der Eröffnung einer Ausstellung erlebt zu haben.

Rousseau, Vivin, Bombois hängen neben einander, ohne dass der erstere irgendwie besser erschiene.

Nun bleibt mir auf dem Gebiete der Malerei wohl nichts mehr zu tun: Rousseau ist im

43 Gemeint ist damit die Eröffnung der Weltausstellung in Paris am 25.5.1937 (*Paris 1937. Cinquantenaire de l'exposition internationale des arts et techniques dans la vie moderne*, Bertrand Lemoine (Hg.), Ausst.-Kat. Paris, Musée d'art moderne de la ville de Paris, Paris 1987).

44 Uhde meint hier die die Weltausstellung begleitende Ausstellung *Les maîtres populaires de la réalité* (vgl. dazu: Wilkens, 2021).

45 »nur« später eingefügt.

Louvre, Vivin u. Séraphine staatlich anerkannt ... Ich könnte nun wohl ruhig schlafen gehen. Vorher will ich aber noch die grosse Kolle-Ausstellung vorbereiten, die einmal kommen muss.

In Eile Herzliches!

Ihr W. Uhde

PS⁴⁶

Könnten Sie nicht von den 3 kl. Vivin 3 kl. Foto-Aufnahmen machen. Sie können ganz klein sein. Ich möchte nur wissen, welche Bilder es sind.

HÜ 18 – 1937.06.30.

Paris, 30. Juni 37.

Lieber Herr Hürlimann,

Folgendes ist mitzuteilen:

- 1) Das mittelländische Buch betreffend, so ist der Rapport des Lektors bei Albin Michel zwar günstig und er empfiehlt die Übernahme, der Verlag kann aber momentan nicht das geringste Engagement eingehen. Ich werde also andere Versuche machen.
- 2) was die Foto eines Intérieur de Notre Dame betrifft,⁴⁷ so habe ich gestern und heute die Fotografen abgesehen, die irgendwie in Betracht kommen können, war auch in Souvenir-Handlungen in der Nähe der Kirche [1/2] selbst und habe als einzige Ausbeute 1 Foto von Bul[l]oz gekauft. Selbst Braun hatte nichts Brauchbares. Die Aufnahme von Girardon ist in der Tat ganz langweilig. Dagegen fand ich die der Archives fotografiques so übel nicht und habe eine Aufnahme gekauft. Diese beiden genannten Fotos gehen als eingeschriebene Drucksache gleichzeitig an Sie ab. Ich füge eine Aufnahme der Archives hinzu, die vom Chor zum Eingang geht, weil ich sie ganz gut finde.

Nun ist noch etwas zu berichten, das mir fast ein schlechtes [2/3] Gewissen bereitet und ich fürchte, Sie könnten ungehalten sein. Es wurden mir gestern 3 reizvolle Vivin für zusammen 3000 Francs angeboten. Erstens war das eine fabelhafte Occasion, die es [sic] schmerzlich gewesen wäre sich entgehen zu lassen, sodann hätte die Existenz

46 Das »PS« steht am linken Rand und ist mit rotem Buntstift an drei Seiten umrahmt.

47 Vermutlich suchte Uhde hier im Atlantis Verlag herausgegebenen Buch über die Gotischen Kathedralen in Frankreich (Paul Clemen, Martin Hürlimann, *Gotische Kathedralen in Frankreich. Paris – Chartres – Amiens – Reims*, Berlin/Zürich 1937) Abbildungsvorlagen. In das Buch hat dann nur eine einzige Innenraumaufnahme Eingang gefunden (Abb. 22: Blick von der Orgelempore über das Langhaus in den Chor, leider ohne Vermerk des Fotografen).

von diesen Bildern zu diesem billigen Preis gerade in diesem Moment sehr geniert. So habe ich denn die Bilder gekauft, obgleich ich das Geld nicht besass, eine kleine Anzahlung gemacht, in der Hoffnung, dass Sie in den Kauf einspringen würden. Sie würden mir einen sehr grossen Gefallen tun, [3/4] wenn Sie mir diesen Betrag jetzt zur Verfügung stellen wollten. Die Sache eilte, sodass ich nicht vorher anfragen konnte. Natürlich bleiben die Bilder rechtlich Ihr Eigentum bis wir die Sache in einer Sie befriedigenden u. für Sie vorteilhaften Weise geordnet haben.

Der Eindruck der Ausstellung hier bleibt ausserordentlich stark.⁴⁸ Es ist in ihr kein verkäufliches Bild ausgestellt. Immerhin soll jetzt ein Bauchant 16.000 Francs gebracht und für⁴⁹ einen besonders schönen (aber unverkäuflichen) Bombois 25.000 geboten worden sein. Das lässt für Vivin u. Séraphine die allerschönsten [4/5] Hoffnungen zu, sobald hier überhaupt wieder Bilder verkauft werden. Momentan ruht der Markt völlig u. ich bin ein Reicher, der in Armut leben muss. Den stärksten Eindruck macht wohl Séraphine. Die übermenschliche Spannung in diesen Bildern teilt sich dem Betrachter mit und der Eindruck geht selbst über den guten Rousseau hinaus.

Wie ich höre wird die Ausstellung im Herbst oder Winter in der Kunsthalle in Zürich wiederholt werden, aber noch reichhaltiger und vollständiger. Es wird dann wünschenswert sein, von Ihnen den [5/6] Rebstock Séraphines, das Notre-Dame-Bild Vivins und das SchneeBild in Zürich aus Ihrer Sammlung zu zeigen. In dieser Ausstellung sollten dann Eve, Rimbart und Dietrich fortfallen.⁵⁰

Heute dieses in Eile. Die lustigen Fotos von mir haben uns Spass gemacht und ich danke Ihnen.

Herzliches von mir und meiner Schwester für Sie und Ihre liebe Frau!

Ihr

Wilhelm Uhde

PS.

bitte beruhigen Sie mich doch sogleich durch ein Wort, ob Sie meine Bitte erfüllen wollen.

U.

48 Uhde spricht hier von der Ausstellung *Les maîtres populaires de la réalité* an. Vgl. auch Anm. 25 (Hü 9), Anm. 44 (Hü 17) und Hü 20. Uhdes Hoffnung, die Ausstellung im Herbst größer zu erleben, erfüllte sich nicht. Tatsächlich zeigte Paris 197 Gemälde, Zürich 165 (Niklaus Stoecklin nicht eingerechnet), London 34 und New York (die amerikanischen Maler nicht eingerechnet) 91 Exponate.

49 »für« später eingefügt.

50 Auch das ein unerfüllter Wunsch Uhdes: Ève, Rimbart und Dietrich wurden gezeigt, und aus der Sammlung Hürlimann war nur der *Rebstock* (Kat.-Nr. 62) zu sehen.

HÜ 19 – 1937.07.02.

Paris, 2. Juli 37.

Mein lieber Herr Hürlimann,

ich bekomme soeben eine Einladung von Michelis für den Süden, mit der Aussicht der Finanzierung eines anschliessenden Aufenthalts in den Bergen. Da ich materiell klein und unansehnlich bin (mein einziger Reiz ist mein Hustenreiz) und ich mich müde und erholungsbedürftig fühle, darf ich diese einzige Möglichkeit eines Sommerurlaubs nicht ablehnen.

Ich müsste am 10. hier abfahren. Diese Mitteilung für den Fall, dass Sie sehr bald herkommen wollten. Ich könnte die Reise 1-2 Tage auf- [1/2] schieben, nicht länger.

Sollte das Unglück es wollen, dass wir ein Zusammentreffen durchaus nicht ermöglichen können, so wird meine Schwester in der Lage sein, die Ihnen gehörenden Bilder, sowie den zurückgestellten Vivin zu zeigen, die Abrechnungen vorzulegen, auch weitere Bilder Ihnen vorzuführen.

Die 3 erworbenen Bilder von Vivin bleiben solange beim Händler (M. Kleinmann, 146 Bd. Haussmann), bis der Restbetrag von 2500 – bezahlt ist. Ich lege den Schein von Kleinmann diesem Briefe bei, aus dem Sie ersehen, dass der Betrag vor dem 15. Juli gezahlt sein muss. Wenn Sie meiner Bitte, in den Kauf einzutreten, willfahren wollen, so [2/3] wäre es ungeheuer nett, es gleich zu tun, dann könnte ich die vorgeschossenen 500 für meine Reise verwenden. Wundern Sie sich nicht über das Beengte meiner Lage. Die Verhältnisse hier sind momentan katastrophal und der Markt steht völlig still.

In Eile, herzlich!

Ihr

Uhde

HÜ 20 – 1937.07.08.

Paris 8. Juli 37.

Mein lieber Dr. Hürlimann,

ich würde an Ihrer Stelle die Frage der Reproduktionsgebühr betr. des Intérieur der Kirche auf sich beruhen lassen. Wenn Sie aber wollen, so will ich gern bei Bul[l]oz anfragen. Bitte schreiben Sie mir darüber.

Das Primitiven-Buch würde mir sehr liegen. Aber, hélas, das Hindernis tritt Ende

September ein. Phaidon hat es als Wiener leichter u. möchte weiter mit mir arbeiten.⁵¹ Mit herzlichem Dank bestätige ich Ihnen den Empfang der 3000. Ich habe bezahlt und die 3 Bilder sind jetzt bei mir in Ver- [1/2] wahrung.

Ich habe meine Reise aufgegeben aus finanziellen Schwierigkeiten. Es ist nach dem täglich eindrucksvoller sich gestaltenden grossen Erfolg der Ausstellung noch schwerer für mich geworden Geld zu haben, da ich hier nicht mehr unter der Hand hin und wieder billig verkaufen darf, sondern auf den berechtigten und anerkannten höheren Preisen bestehen muss, die zu zahlen das Publikum erst langsam gewöhnt werden muss, zumal in diesen für moderne Malerei schwierigen Zeiten. Immerhin sind vereinzelt schon sehr hohe Preise angeboten u. erzielt worden.

So⁵² werde ich also doch vorher die Freude haben, Sie hier zu treffen, wenn Sie kommen. Herzlich! Ihr Uhde

HÜ 21 – 1937.07.27.

Paris, 27. Juli 37.

Lieber Herr Hürlimann,

meine Situation hat sich hier nun so geklärt, dass ich mit gutem Gewissen am nächsten Samstag für einige Wochen in die wohl verdienten Ferien werde gehen können.

Der Erfolg der Ausstellung hält an. Auswärtige Museen bewerben sich um sie. Unter anderem telegrafierte und schrieb das New Art Museum in New York, um sie im Oktober zu haben. Wir haben abgeschrieben, da das Kunsthaus in Zürich für Ende des Jahres und hinterher London festgelegt sind. New York wird dann später in Frage [1/2] kommen, wenn die Preise in schweizer Francs und engl. Pfund festgelegt sind.

Ich möchte nun gern in unsere Transaktionen deswegen ein wenig Ordnung bringen, weil ich wissen möchte, über wie viele und welche Bilder ich disponiere. Sie haben zunächst bei mir ein Guthaben von fFr 4000-; für die Hälfte desselben ist das schöne Bild der Sainte Chapelle reserviert. Für die anderen 2000 werden wir, wenn Sie hier sind, den geeigneten Gegenwert finden.

Ich habe sodann 3 schöne Vivin hier mit 3000 gekauft, welche 3000⁵³ [2/3] Sie mir freundlicher Weise zur Verfügung stellten und möchte Ihnen diesen Vorschlag

51 Das Buch, von dem er spricht wird der erste Gedanke an die *Fünf primitiven Meister* gewesen sein. Das Buch erschien schliesslich – die letzte Fahnenkorrektur hatte Uhde noch selbst vorgenommen – 1947 posthum im Atlantis-Verlag (Uhde 1947).

52 Dies und der Rest des Satzes am linken Rand fortgesetzt.

53 »welche 3000« korrigiert aus: »die«.

machen: Sie suchen sich, bei Ihrer nächsten Anwesenheit hier von diesen 3 Bildern dasjenige aus, das Ihnen am besten gefällt. Es wird Ihnen mit 1000 angerechnet und ich übernehme die beiden anderen für zusammen 2000. Dasselbe Verfahren können wir auf die 3 berliner kleinen Vivin anwenden. Sie bekommen also von gen. 6 Bildern⁵⁴ 2 Bilder, ich 4. Das von Ihnen vorgestreckte Geld für die letzteren steht Ihnen bar zur Verfügung. Wenn Sie wollen, kann ich es aber auch für evtl. weitere Käufe zunächst hier behalten. Bitte [3/4] schreiben Sie mir, ob Ihnen mein Vorschlag gefällt.

Der Bildermarkt geht hier weiter schlecht. Immerhin wird es Sie interessieren, dass ich einen schönen Vivin an einen hiesigen Händler mit 10,000 verkaufte.

Meine Schwester besucht unseren Bruder in Deutschland und wird sich sehr freuen, Sie und Ihre liebe Frau zu sehen, freilich wohl erst auf der Rückreise.

Ich schreibe Ihnen von dem Orte aus, an dem ich mich für einige Wochen festsetze.

Herzliche Grüsse Ihr
WU.

Das Interesse für Kolles Bilder nimmt wesentlich zu!

Ergänzendes Blatt:

Folgende Bilder sind Eigentum des Herrn Dr Hürlimann und werden von mir für ihn aufbewahrt:

Kolle, le Suicide

” , un marin⁵⁵

Vivin, clair de lune

” , Sainte Chapelle [Abb. 7]

” , Intérieur d'une [sic] gare

Laurencin, nature morte [Abb. 5]

Paris, 14. Sept. 1937

W. Uhde

54 »von gen. 6 Bildern« später eingefügt.

55 Die erwähnten Kolle-Bilder sind der *Selbstmörder* (um 1930), heute im Münchener Lenbachhaus und der *Lesende Matrose* (um 1928/30), heute in Privatbesitz (Chabert 1981, WVZ Nr. 154).

HÜ 22 – 1938.10.17.

Paris, 17. Okt. 38

Lieber Herr Hürlimann,

ich habe die 150 sFrs heute eingewechselt und 1278 fFrs dafür erhalten. Sodann übernahm ich die Fotos, alle, so wie Sie sie aussuchten. Ich wagte nicht auszusondern, da wohl verschiedene Gesichtspunkte bei Ihnen bestimmend waren. Laut inl.[iegender] Quittung bezahlte ich 639 Frs. Indem ich ferner die 300 Frs, die ich Ihnen im Restaurant gab, d.h. im Ganzen 939 Frs von 1278 abzog, bleiben für Sie 339 Francs, die ich Ihnen resp. [1/2] Ihrer Gattin hier aufhebe.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Uhde

HÜ 23 – 1939.02.18.

Paris 7ème

88, rue de l'Université

18. Februar 39.

Lieber Herr Hürlimann,

Verleger und Freund sind für mich eine unlösliche Person und mein ganz reines Gewissen erlaubt mir, mich an Beide gleichzeitig zu wenden. Das inkriminierte Wort war gar nicht foudroyant, sondern sollte heissen: »es konnte für das Buch⁵⁶ nicht das Geringste geschehen.« Wie wissen ja Beide, warum es nicht sein konnte. Auch seitdem das Buch in Z.[ürich] ist, konnte erst etwas geschehen, sobald ein Anlass [1/2] von Dritter Seite für eine Publicität gegeben war. Zweck meines Briefes war, diesen Anlass im Aufsatz der Weltwoche⁵⁷ festzustellen, falls er dem Verlag entgangen sein sollte.

Ich weiss, ich bin ein böser Mensch (fragen Sie nur Goethen⁵⁸), aber nicht bis zu dem Punkte, dass ich beim Verlag auf dessen Chef schimpfe, in der Hoffnung, dass dieser nicht anwesend ist und es nicht liest.

Ich bin Ihnen herzlich dankbar, dass Sie meinen Anregungen so freundlich folgten.

56 »das Buch« korrigiert aus: »ihn«.

57 Manuel Gasser, »Begegnungen in Paris«, in: *Die Weltwoche*, 10. Februar 1939 (zit. nach Chabert 1981, Bd. 1, S. 156–158). Freundlicher Hinweis von Thomas Bauer-Friedrich, Halle, Kunstmuseum Moritzburg.

58 »Ich bin ein böser Mensch« ist kein Goethe-Wort, sondern ist ein Zitat aus Dostojewskis *Aufzeichnungen aus dem Kellerloch* (1864).

Natürlich mache ich mir klar, dass der [2/3] Erfolg vielleicht gering, vielleicht gleich Null ist. Vielleicht wird aber auch der Anfang eines kleinen mouvement geschaffen, das schliesslich zu einer grossen Ausstellung in Zürich oder Basel führen kann. Jedenfalls sind auf Grund des Aufsatzes in der Weltwoche am letzten Empfangstage bei mir verschiedene Schweizer gewesen und haben die Bilder Kolles mit grossem Interesse angesehen.

Seit wir in der neuen Wohnung sind, kommen dauernd viele Menschen, um die Sammlung zu sehen, die sich jetzt wunderbar präsentiert. Das nimmt leider viel Zeit [3/4] in Anspruch und ich komme wenig zu literarischen Arbeiten. Man verlangt fest von mir, dass ich ein Buch über Vivin in Paris veröffentliche. Hoffentlich finde ich bald die Zeit es zu schreiben. – Am 9. März fahren wir für ca 1 Monat nach dem Süden, wo ich in Grasse das Haus von Michelis einrichten muss.

Meine Schwester und ich senden Ihnen, dem Freund und besten aller Verleger, sowie Ihrer lieben Frau die herzlichsten Grüsse, in der Hoffnung baldigen Wiedersehens!

Ihr

Wilhelm Uhde

HÜ 24 – 1939.12.19.

Paris, 88, rue de l'Université

19. déc. 39.

Cher Monsieur Hürlimann,

j'y tiens beaucoup que vous ayez encore avant la fin de l'année un petit signe de vie du plus fidèle de vos amis.⁵⁹ J'ignore malheureusement à quel moment de mon existence s'arrête votre connaissance des événements. Récapitulons: au mois de juillet, après une pneumonie j'ai fait une cure à St-Honoré-les-Bains, ensuite j'ai passé 8 jours à Nice. Les événements connues [sic] ont fait que je suis rentré à Paris. Et c'est ici, dans notre appartement que ma sœur et moi avons passé sans interruption les derniers mois. La plupart du temps je fus occupé d'avoir des gripes (ordinaires et intestinales), des rechutes et de rechutes de rechute. Au moment où la fièvre m'a laissé des « lucida intervalla », je me suis occupé de la rédaction d'une édition [1/2] française de mes souvenirs, en supprimant beaucoup de parties de l'édition originale et en ajoutant

59 Il n'y a pas d'explication certaine à ce passage soudain au français. Depuis l'été 1939, la guerre sévit entre l'Allemagne et la France. La Poste française a mis en place une censure et ouvre les courriers quelle que soit la langue. Le courrier en allemand est probablement mal perçu. Même si Uhde écrit à Hürlimann en Suisse et non en Allemagne, il préfère tout de même le français pour donner plus de chance à ses lettres d'arriver à destination.

d'autres spécialement intéressantes pour Paris.⁶⁰ A côté de cela je renouvelle mes connaissances du Grec en lisant Aeschyle, Sophocle, Platon et en m'inspirant de l'étude de quelques ouvrages d'Atlantis-Verlag.⁶¹

J'évite de penser à l'avenir qui m'apportera peut-être quelques soucis, car les affaires sont calmes.

Le climat est affreux, mais on sort quand même, nous voyons du monde, enfin – on continue.

Le pauvre Richard est dès le début de la guerre dans un camp⁶², mais nous espérons qu'il sera bientôt libéré.

Je ne sais qui m'a dit que vous êtes mobilisé.⁶³ J'aimerais bien vous voir en uniforme, mais je crains fort que cela soit impossible.

Ma sœur et moi envoyons pour Vous, votre femme et les enfants les vœux les plus sincères pour la fête de Noël.

et nos souvenirs les plus amicales [sic]. Votre Uhde⁶⁴

HÜ 25 – 1940.01.04.

Paris, 4 janvier 40

Mon cher Monsieur Hürlimann,

par votre si gentille lettre adressée par vous à ma sœur j'apprends que Vous êtes définitivement et agréablement installé avec votre famille et j'en ressents une vive joie.

J'espère que ma lettre envoyée vers le 15. décembre à l'Akazienstrasse [Zürich] et qui devait vous apporter avec nos souvenirs nos meilleurs vœux et souhaits vous est bien parvenue ?

Je vous y ai raconté que nous allons bien, malgré que j'ai eu toute une série de petites

60 Cette version des mémoires pour le public francophone n'a jamais vu le jour, il en reste quelques traces à l'état de brouillon de texte encore en allemand dans les archives Uhde conservées à la bibliothèque de l'INHA à Paris.

61 Probablement il s'agit des ouvrages suivants: Curtius 1935 et Kurt Lange, *Herrscherköpfe des Altertums im Münzbild ihrer Zeit*, Berlin/Zürich 1938.

62 Il s'agit du camp d'internement de Gurs, Möring pourra en sortir en 1942 pour fuir en Espagne l'avancée des nazis.

63 Martin Hürlimann a servi durant les deux Guerres mondiales dans l'armée suisse, il était attaché au service de presse durant la seconde.

64 « et nos souvenirs [...] Uhde » inséré sur la marge à droite.

grippes qui m'ont causé quelques misères. J'ai pris maintenant l'habitude d'un travail discipliné – édition française de mon livre de souvenirs et études [1/2] grecques – auquel je dois un équilibre moral et physique me permettant d'attendre avec confiance l'issue de la lutte héroïque pour les valeurs humaines qui nous sont chères.

Par « Die Weltwoche » j'ai appris quelques détails intéressants sur les nouvelles belles éditions de votre maison d'édition, spécialement en ce qui concerne la publication sur l'Art égyptien.⁶⁵ Si vous voulez bien m'envoyer un de ces livres, je vous serai très reconnaissant, cela me fera le plus grand plaisir. Le fait que le texte est écrit en allemand ne présente, je pense, aucun inconvénient pour l'expédition d'un livre suisse.

Mille bonnes choses pour Vous et Madame Votre Uhde⁶⁶

HÜ 26 – 1940.03.18.

Paris, 18 mars 40

Mon cher Monsieur Hürlimann,

voici aujourd'hui une affaire de tableaux qui est la cause de ma lettre. Comme j'ai des devoirs à régler (impôts, loyer etc.) et comme je voudrais continuer encore un peu ma petite vie, pas trop utile peut-être, mais suffisamment sympathique, et celle de ma sœur, je me trouve dans l'obligation de vendre quelques toiles. Je me rappelle, dans ces circonstances, de vous avoir [1/2] donné une option sur un beau Vivin (le plus beau peut-être de ma collection) et une des plus jolies natures mortes de Séraphine.⁶⁷ Je serai content si je pourrai [sic] vous vendre aujourd'hui ces 2 tableaux. Il s'agit de la « Place du Tertre » (effet de neige) de Vivin et de la Séraphine dont vous trouvez ci-inclus une foto, malheureusement mal réussie. Du Vivin je ne possède pas de foto [sic].

Quant au prix du Vivin, je vous demanderai 15, prix qui m'a été offert au mois [2/3] de juillet par un marchand et que j'ai refusé. Comme des tableaux de V.[ivin] de cette qualité⁶⁸ ont été vendus en Suisse et en Amérique 2 à 3 fois plus cher, je suis sûr que mon prix n'est pas trop fort.

Pour la Séraphine, je vous fixerais un prix également amical, c'est à dire 10. Si vous

65 Kurt Lange, *Ägyptische Kunst*, Berlin/Zürich 1939.

66 « Mille bonnes [...] Uhde » inséré sur la marge à gauche.

67 Il s'agit de « Fleurs en grappes sur une pelouse » (Körner/Wilkens 2020, WVZ No. 40)

68 « de cette qualité » a été ajouté dans un deuxième temps.

acheterez les 2 toiles on pourra déduire du prix une somme de 2 que vous aviez la gentillesse de me prêter et qui avec le change d'aujourd'hui représente à peu près 3. Ainsi, qu'il resteraient pour moi 22. – [3/4]

Et c'est justement la somme dont j'ai besoin et qui m'arrangerait dans les circonstances actuelles. Pour le Vivin on m'a offert ces jours-çi [sic] de donner en échange plusieurs toiles de Vivin de grande qualité, mais pas aussi rares que le mien. Offre certainement avantageuse, mais qui ne me rapporterait pas tout de suite l'argent dont j'ai si rudement besoin.

Içi [sic] notre vie continue sans grand changement. Je travaille beaucoup, visite les quelques expositions de peinture, vois [4/5] beaucoup de monde. On est extrêmement gentil avec moi.

Mon livre sur Vivin dont on a terminé maintenant la traduction anglaise va très probablement paraître encore cette année en édition française.⁶⁹ La grande exposition de Séraphine doit être reculée parce que les 2 ou 3 importantes Galeries qui rentrent en considération sont actuellement fermées.

L'hiver fut assez dur pour moi et ma sœur : gripes et bronchites. [5/6]

Nous espérons que Vous et les Vôtres se portent parfaitement bien et nous serons contents d'avoir bientôt de vos bonnes nouvelles.

Souvenirs affectueux

Vôtre

Uhde

PS. dans le cas que mon offre vous plaira je vous demanderai de vouloir bien m'indiquer chez qui je dois déposer les tableaux pour Vous. – Paiement par chèque barré sur une banque de Paris en Frs. franc. –

U.

69 « en édition française » a été ajouté dans un deuxième temps. Ce projet de livre sur Vivin en français n'a jamais vu le jour ou alors il est resté à l'état de brouillon intégré ensuite dans son ouvrage *Fünf primitive Meister*, publié chez Atlantis Verlag en 1947 (respectivement en français chez Philippe Daudy en 1949 sous le titre *Cinq maîtres primitifs*).

HÜ 27 – 1940.04.09.

Paris, 9 avril 40

Mon cher Monsieur Hurlimann,

je vous remercie beaucoup de votre très gentille lettre du 26. mars m'annonçant votre achat du Vivin et de la Séraphine. Je sais que vous serez heureux avec ces 2 toiles et moi, quand j'aurai reçu votre chèque [je] pourrai régler aisément mon terme de loyer du 15. avril et autres échéances.

Moi personnellement je ne crois pas que les tableaux sont en danger ici. J'ai fait revenir [1/2] tous les miens que j'avais au commencement de la guerre évacués à la campagne. Je vais réfléchir ou je pourrais mettre en lieu sûr les 2 toiles. Les envoyer en Amérique ne sera certainement pas pratique, déjà à cause des frais énormes (assurances, douanes⁷⁰ etc.). Je vous préviendrai aussi tôt que les tableaux seront partis « quelque part en France ».

Encore, grand merci !

Vous m'avez bien rendu un grand service amical.

Si je tomberais un jour sur un tableau ancien, [2/3] dont je pense qu'il vous plaira, je vous préviendrai. Mais les occasions sont bien rares actuellement car tout le monde garde ce qu'il a ou demande de gros prix.

Je ne vous ai pas encore raconté que depuis le 14. novembre je suis déchu de la nationalité allemande et j'en suis bien content.

Monsieur Henri Bing m'écrit qu'il prépare une grande exposition à Berne. Je suppose qu'il s'agit [3/4] de nos peintres populaires.⁷¹ Si par hasard vous entendrez parler de cela, soyez bien gentil de m'écrire.

Racontez-moi un peu sur votre activité comme éditeur. J'étudie beaucoup le V^{ème} Siècle grec et votre « Griechische Plastik »⁷² reste de grande utilité pour moi.

Ma sœur et moi vous envoyons, mon cher Monsieur Hürlimann, les plus sincères amitiés pour vous et Madame. Votre

Uhde

70 « douanes » ajouté dans un deuxième temps.

71 On apprendra dans une lettre suivante que c'est une confusion avec une exposition bel et bien organisée par Bing, mais à Genève avec des peintures du XIX^e siècle.

72 Friedrich Gerke, Martin Hürlimann, *Griechische Plastik in archaischer und klassischer Zeit*, Berlin/Zürich 1938.

HÜ 28 – 1940.04.25.

Paris 25. avril 40⁷³

Cher Monsieur Hurlimann,

les deux tableaux se trouvent dès aujourd'hui chez mon spéditeur [sic] et seront immédiatement expédiés (par grande vitesse et assurés) chez Madame la Comtesse Colloredo-Mannsfeld à Saint-Lary (Gers). Dans son château, dans les environs de Toulouse, ils seront bien en sécurité. [1/2]

Puis-je espérer de recevoir maintenant votre chèque : j'en aurai besoin pour le règlement de certains emprunts ? Au cas où l'envoi, par des raisons que je ne peux pas voir d'ici [sic], se fera encore tarder, ayez la gentillesse de me prévenir et de me fixer une date aussi proche que possible.

Nous allons bien et vous envoyons nos amitiés sincères

vôtre

Uhde

HÜ 29 – 1940.05.01.

Paris 1. mai 40.

Mon cher Monsieur Huerlimann,

quelle histoire ! Imaginez-vous que pendant tout le mois d'avril j'ai attendu d'un jour à l'autre, avec une inquiétude toujours croissante, votre chèque ; que j'ai emprunté de l'argent pour payer mon terme, etc. Et pendant tout ce temps-là l'argent était déjà transféré à ma banque de Paris et à ma disposition. Je ne m'attendais pas à cette façon de transfert et les banques ne [1/2] m'ont pas prévenu. – Enfin, Ende gut, alles gut ! Et avant tout, je vous remercie infiniment d'avoir si promptement réglé l'affaire.

Nous avons ici [sic] il y a quelques semaines l'exposition d'un peintre « populaire » d'une tenue plutôt classique (plus « Corot » et « Le Nain »), âgé de 80 ans, de qui existent peut-être 30 à 40 toiles, toutes en main [privée], dont cependant j'ai pu obtenir 4. Il s'appelle Royer (pas à confondre avec Boyer !). Il est bottier, il est [2/3] maintenant trop âgé pour faire de la peinture.⁷⁴

A part de cela il y a actuellement une exposition de Dessins et d'Aquarelles récentes de Picasso.⁷⁵

73 Dans le coin gauche de la lettre en allemand, « 27 März » a été ajouté par une autre main.

74 Voir aussi Wilhelm Uhde, « Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren », dans id., *Von Bismarck bis Picasso. Erinnerungen und Bekenntnisse*, Zürich 2010, pp. 305–346, ici pp. 319s.

75 Il s'agit d'une exposition à la Galerie M.A.I. (Yvonne Zervos), Paris, 19 avril – 18 mai 1940.

J'ai des nouvelles de Bing. L'exposition qu'il prépare en Suisse ne sera pas à Berne, mais à Genève et il s'agit de peinture du XIX^{ème} Siècle.

Je continue à travailler à la rédaction de l'édition française de mon livre de souvenirs qui sera plus complète et beaucoup plus dense surtout quant'aux [sic] [3/4] chose [sic] de la peinture et affaires parisiennes [sic].

Ma sœur et moi vous envoient nos souvenirs les plus amicaux

vôtre

Uhde

HÜ 30 – 1940.10.06.

6. oct. 40.

Mon cher Monsieur Hürlimann,

je me sens bien le devoir envers vous de rompre pour une fois le silence que je me suis imposé pour des raisons en rapport avec les nouvelles nettement mauvaises reçues il y a environ deux mois de chez moi,⁷⁶ mais qui heureusement ne touchent pas ma collection.

Je tiens tout d'abord à vous remercier de tout cœur de votre geste si amical et généreux d'il y a quelques temps qui m'a permis de reconstituer, dans la mesure du strictement nécessaire, effets et garde-robe perdus au cours de ma fuite.⁷⁷ Aussi nous pouvions, ma sœur et moi, mener notre existence jusqu'aujourd'hui, ayant de cette somme⁷⁸ à notre disposition encore quelques billets de mille francs. Comme je dois être prêt à changer de situation à un moment donné (il ne s'agit là pas de quitter la France à laquelle je me sens plus attaché que jamais) comme je dois aussi payer le terme, fixé par une loi, de mon appartement,⁷⁹ et comme je ne peux pas pour le moment toucher à mon compte en banque, ma sœur a eu l'audace de vous demander une deuxième aide du même montant que la première [sic], en vous offrant l'Intérieur d'église bleu par V.[ivin] [Abb. 7] qui se trouve [1/2] au même endroit que les 2 toiles qui vous appartiennent. Si vous jugez que pour l'achat de peinture le moment soit mal choisi le petit tableau pourra aussi bien vous rester comme gage en vue d'un autre arrangement postérieur. Comme il n'y a pas de réponse de votre part à la lettre de ma sœur, j'ai tenu à vous expliquer moi-même cette affaire, par crainte que la demande de ma sœur vous ait paru indiscreète et mal fondée et à vous affirmer que votre aide serait susceptible de diminuer considérablement l'angoisse et l'incertitude causées par une situation

76 Uhde remplace le mot « Paris » ici par « chez moi ».

77 Uhde, 2010, p. 305s et p. 343.

78 « de cette somme » ajouté dans un deuxième temps.

79 « comme je dois [...] mon appartement » ajouté dans un deuxième temps.

précaire et de nous aider à trouver une solution nécessaire pour le problème de l'hiver. Quant au reste : je travaille et j'envisage la situation générale avec un optimisme confiant. La santé est bonne.

Je serai heureux d'avoir bientôt de bonnes nouvelles de vous et je pense à vous avec des sentiments de profonde gratitude et d'amitié bien sincère. votre

Gaspard⁸⁰

prière d'adresser la réponse à l'adresse de ma sœur⁸¹

HÜ 31 – 1940.12.24.

24. Dez. 40.

Mein lieber Herr Hürlimann,

ich kann dieses Jahr nicht abschliessen, ohne, im Rückblick, Ihrer dankbar und freundschaftlich zu gedenken und mit meiner Schwester Ihnen und den Ihren von Herzen zu wünschen, dass Ihnen die Sorgen erspart bleiben mögen, unter denen heute so viele zu leiden haben.

Ich selbst will mich nicht beklagen: alles sogenannte «Schwere» hat mich moralisch eher gestärkt als geschwächt, die Bescheidenheit der Nahrungszufuhr, die Abstinenz von alkoholischen und coffeinhaltigen Getränken hat meiner Gesundheit gut getan, das hässliche Bäuchlein des Alters ist geschwunden. Die viele freie Zeit gab mir die Möglichkeit, Arbeiten zu fördern, die liegen geblieben waren. Die Gewohnheit des Landlebens und die Bescheidenheit der Heizmöglichkeit haben mich so abgehärtet, dass ich bei grösster Kälte im Sommerpaletot spaziere und die drei Wintermäntel nicht vermisse, die in der Ferne [1/2] darauf warten, von Motten gefressen zu werden. Es wird wohl noch lange dauern, bis »normale« Zeiten wiederkehren, falls sie überhaupt noch einmal kommen werden. In der letzten Zeit ist, aus Gründen, die manchen dringend erscheinen, meine Betätigung in New York wünschenswert

80 Gaspard – probablement en référence à *Gaspard de la nuit*, le recueil de poèmes d'Aloysius Bertrand – est ici un pseudonyme employé par Uhde pour préserver son identité secrète après l'invasion de la France par l'Allemagne nazie. Etant recherché par la Gestapo, bien qu'en zone libre, il use de cette précaution à cause de la censure postale. C'est la raison pour laquelle cette partie de la correspondance est aussi en français, afin de n'être pas soupçonné d'espionnage ou éveiller l'attention. Sur le choix du pseudonyme, qui était également le nom donné à son teckel avant la guerre, voir Wilkens 2017, p. 114, notes 45-46.

81 La formule a peut-être pour but de brouiller les pistes car il semble évident que le frère et la sœur sont les deux logés au même endroit dans le château que possède à Saint-Lary son amie la comtesse de Colloredo-Mannsfeld.

erschienen.⁸² Mein Entschluss ist noch nicht entgiltig gefasst, aber ich glaube, dass ich in Frankreich bleiben werde.

Im Saale steht heute ein grosser Tannenbaum. Unser kleiner Kreis ist etwas erweitert. Auch Richard [Möring], der 3 Tage Urlaub hat, ist erschienen.⁸³

Wir grüssen Sie herzlichst und gedenken Ihrer in alter Freundschaft!

Ihr

Gaspard

HÜ 32 – 1941.01.14.

14. I. 41

mon cher Monsieur Hurlimann, Vous ne pouvez pas vous imaginer mon bonheur causé par l'envoi [sic] de votre livre. Comme il m'a beaucoup manqué je suis tellement heureux de le posséder⁸⁴ maintenant. Je vous remercie de tout cœur d'avoir bien voulu l'envoyer.

J'ai trouvé dans la Bibliothèque municipale quand même un Hérodote et quelques dialogues de Platon. On parle toujours des vivres qui nous manquent, mais pour les livres c'est pire. Les librairies n'en ont plus. Heureusement j'ai pu raffler quelques bouquins d'école contenant des extraits d'auteurs grecs. Mais il me manque surtout un petit livre sans lequel je n'arrive à rien de bien précis. C'est une espèce de Lexikon des griechischen und römischen Altertums.⁸⁵ [1/2] J'ignore le titre exact. Le livre se trouve dans la collection bleue bien connue de Albert Kroener, Leipzig. C'est un gros volume de petit format. Si je ne craignais pas de vous importuner à la longue par mes desiderata continuels je vous demanderais si vous pouviez me le procurer.

Nous avons beaucoup froid ici [sic]. Mais vivre avec un poêle à bois⁸⁶ minuscule dans une grande pièce, dormir dans la pièce non chauffée, me laver avec de l'eau glaciale, manger très peu, tout cela convient très bien à ma santé qui depuis s'est améliorée.

En lisant maintenant des numéros de la N.Z.Z. parus vers Noël et le nouvel an, je me rends compte dass ich über den Bodensee geritten bin.⁸⁷ Mais, heureusement tout

82 Im Brief an Hürlimann vom 7. Juli 1941 (Hü 35) spricht Uhde davon, dass er selber das Gerücht seiner Ausreise gestreut habe. Was schlussendlich zutraf, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.

83 Hier ist ein Urlaub vom Internierungscamp in Gurs gemeint.

84 « avoir » tracé et remplacé par « posséder ».

85 Hans Lamer, Ernst Bux, Wilhelm Schöne, *Wörterbuch der Antike. Mit Berücksichtigung ihres Fortwirkens*, Leipzig 1933.

86 « à bois » ajouté dans un deuxième temps.

87 La traversée ou chevauchée du lac de Constance est une locution allemande faisant référence à une

c'est encore une fois bien arrangé.

Recevez, cher Monsieur Hurlimann, l'expression de ma bien affectueuse amitié.

Vôtre

Gaspard

HÜ 33 – 1941.02.07.

7. II. 41.

Lieber Freund Hürlimann,

Ich denke jeden Tag an Sie, denn es vergeht kein einziger, an dem ich nicht Verkehr mit den beiden Werken (Gr.[iechische] Plastik und Wörterbuch) habe, die sie die grosse Güte hatten mir zu senden. Meine Studien gehen nicht schnell, aber doch sicher vorwärts und die Bibliothek der »Hauptstadt«⁸⁸ gibt mir doch einiges dessen, was mir notwendig ist. Immerhin finde ich auch dort 2 Sachen nicht, die mir unentbehrlich sind und deren Fehlen mich in meinem Arbeiten aufhält. Das ist Thukydides und Aeschylus. Darf ich mich nochmals an Ihre Freundschaft wenden? Ich lege auf einem Zettel die Angaben bei und erlaube mir einiges hinzuzufügen, das mir ebenfalls wichtig ist. Es wäre sehr gütig von Ihnen, [1/2] wenn Sie das sogleich dort⁸⁹ Auffindbare mir senden würden und das andere, das nicht gleich greifbar ist, nachfolgen liessen. Unser Leben ist so gleichmässig, dass nichts Neues davon zu erzählen ist. Wir warten und hoffen.

Möge es Ihnen und den Ihren wohl ergehen!

Herzlichstes von mir

und meiner Schwester

Ihr

Gaspard

Sendungen immer an Adr. meiner Schwester.

entreprise risquée menée avec insouciance et dont on ne ressent la peur qu'a posteriori. C'est une référence à un poème du XIX^e siècle de Gustav Schwab « Le Cavalier et le Lac de Constance ».

88 Gemeint ist hier die Bibliothek von Auch.

89 »dort« später eingefügt.

HÜ 34 – 1941.03.14.

14. III 41.

Mein lieber Herr Hürlimann,

sehr richtig: Luther, Hölderlin. Auch J. J. Bodmer und Gottfried Keller.⁹⁰ Aber vielleicht wäre Goethe eines eigenen Panegyrikers würdig gewesen, als sprachschöpferisches Genie. Hat er uns doch das eine Adjektiv geschenkt, das für die heterogensten Dinge anwendbar ist (wie gew. Medikamente für Husten, Durchfall, Krebs, Rheuma und Frauenleiden), – das Wörtchen »artig«.⁹¹ Man sagt ein artiges Buch, ein artiger Wein, ein artiges Lächeln, ein artiges Hinterteil.

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Aeschylus (und die Reclam-Bändchen) in der guten Übersetzung von Droysen,⁹² »der Goethe charakteristischerweise weder geliebt noch verstanden hat« (Vorwort). [1/2]

Ich habe nie etwas Herrlicheres gelesen als die »Orestie« und ich erinnerte mich, dass sie Dinge erhält, die für mein Buch von Wichtigkeit sind.

Auf meiner unbescheidenen Wunschliste stand noch Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Kriegs. Wäre es möglich, dass Sie dieses für meine Arbeit unentbehrliche Buch dort auftreiben könnten, etwa Reclam oder Kröner?⁹³ Ich wäre Ihnen unendlich dankbar! Ich finde es nicht in der sehr alten und charmanten Bibliothek der mir zwei Male in der Woche gestatteten »Hauptstadt«.⁹⁴

Es wird hier Frühling. Blumen und Sträucher blühen. Mittags essen wir schon unter der alten Kastanie. Bald werde ich im Freien arbeiten können.

In herzlichem Gedenken!

Ihr Gaspard

90 Ein Theologe, ein Dichter, ein Philologe und ein Literat: die Aufzählung dieser Namen spricht dafür, dass Uhde hier zum wiederholten Male Literaturwünsche an Hürlimann hat.

91 »Artig« war ein Modewort des 18. Jhs., es findet sich überwiegend in Briefen, später auch bei Goethe (Goethe-Wörterbuch URL: <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=GWB&lemid=A04318#o> [letzter Zugriff: 21.04.2021]).

92 Gemeint ist hier die von Johann Gustav Droysen zuerst 1832 übersetzte Aeschylus-Ausgabe. Welche Ausgabe Uhde bekam, lässt sich nicht überprüfen.

93 Der Kröner Verlag (Leipzig, später Stuttgart) ab 1908 mit »Kröners Taschenausgabe«, der Reclam Verlag (Leipzig) mit seiner »Universal-Bibliothek« boten damals Überblickswerke zu günstigen Preisen an.

94 Wie oben (Hü 33) ist hier die Bibliothek der Departementshauptstadt Auch gemeint.

HÜ 35. – 1941.07.07.

7. VII. 1941⁹⁵

Mein lieber Dr. Hürlimann,

ich habe nichts Gutes zu schreiben, es stehen Wolken am Himmel. Aus Bart.[osch] Schweigen (sie wollten uns besuchen), schliessen wir, dass sie bereits eingeehmatet und zurückgekehrt sind.

Ich will über meine Lage nicht weiter unnötig philosophieren, aber ich muss Ihnen doch dieses klagen: ich bin völlig ohne Geld und ich weiss nicht, woher ich momentan welches nehmen soll. Dieser Mangel ist das Beunruhigendste an meiner Lage, da es mir jede Bewegungsfreiheit nimmt und meine Stellung im [1/2] Hause erschwert.

Seit Januar schon ist eine geschäftliche Sache im Gange, auf deren Verwirklichung ich bis jetzt hoffte, jetzt aber nicht mehr. Frau Irmgard B. hatte sie in die Hand genommen und die Hand ist leider immer eine mindestens »unglückliche« gewesen. Um der Sache Nachdruck zu geben, hatte ich geschrieben, dass ich übers Meer fahren wolle und die Sache daher endlich perfekt werden müsse. Es war umsonst. Die Version [2/3] meiner Ausreise bitte ich übrigens aufrecht zu erhalten, falls die Rede darauf kommen sollte.⁹⁶

Wenn ich alles abstreiche, was ich gewünscht und geplant hatte, vor allem französische Übersetzungen meiner Arbeiten (von denen die eine wichtig sein kann), müsste ich immerhin über fFrS 10.000 – verfügen können. Wollen Sie die mir leihen? Mir bleibt ja noch vieles Schöne, um es einmal gut zu machen. Ich finde nicht alles zu Hause wieder, aber man war (bis jetzt) ausser- [3/4] ordentlich bescheiden.

Geldsendungen aus der Schweiz müssen jetzt wohl durchs Clearing⁹⁷ gehen, aber Unterstützungen werden zunächst berücksichtigt. Eventuell schicken Sie in 2 Raten?

95 Von fremder Hand mit Bleistift hinzugefügt.

96 Uhdes Verleger Oprecht nutzte in einem Brief an das ERC (Emergency Rescue Committee) »die Gelegenheit, Sie auf Wilhelm Uhde [...] hinzuweisen« (Peter Stahlberger, *Der Zürcher Verleger Emil Oprecht und die deutsche politische Emigration 1933–1945*, Zürich 1970, S. 268). Ob das mit Uhdes Einverständnis erfolgte, lässt sich kaum überprüfen.

97 Da es damals auch und vor allem zwischen dem kriegführenden Frankreich und der neutralen Schweiz keine Kapitalverkehrsfreiheit gab, mussten alle Geldflüsse genehmigt werden und die Schweiz oder Frankreich mussten sich darauf einlassen, die jeweils andere Währung einzukaufen, was je nach Landeswährung unterschiedlich gern gesehen wurde. Die Deutschen ließen sich mit diesem System ihren Krieg finanzieren, indem sie Frankreich mit Sachleistungen in Vorleistungen treten ließen, die sie ihrerseits nie ausglich. Da 1941 Frankreich bereits von Deutschland besetzt war, wird dieses Clearing-System auch mit der Schweiz verschärft worden sein.

Ich arbeite täglich. Mein Buch »Das Gesetz des Bogens u. der Lyra«⁹⁸ macht Fortschritte (Bis Seite 116). Es handelt von Griechenland, von unserer Zeit, von Europa. Es könnte vielleicht ein grosses Buch des Friedens werden. [4/5]

Ich brauchte noch sehr 2 Bücher. Aber ich darf Sie nicht allzu sehr belästigen, sonst machen Sie mir die Tür zu und dann wüsste ich gar nicht mehr was machen.

»Sonst« geht es uns gut. Wir grüssen Sie auf das Herzlichste u. Freundschaftlichste

Ihr

Gaspard

7. Juli 41.

HÜ 36 – 1941.08.25.

25. Aug. 41.

Mein lieber Herr Hürlimann,

ich sage Ihnen heute meinen herzlichsten Dank, dass Sie alles getan haben, mir den erbetenen Betrag zukommen zu lassen. Vor einigen Tagen kam die Nachricht aus Vichy, dass er für mich gebucht sei. Wann ich in seinen Besitz gelange, bleibt natürlich abzuwarten. Glücklicherweise ist das Wunder eingetreten, dass das im Januar entrierte Geschäft seitens »Irmgard« wider alles Erwarten noch eine glückliche Lösung fand, sodass ich aus meiner schwierigen Lage befreit wurde.

Ich lebe nun seit 13 Monaten in dieser völligen Zurückgezogenheit, die mir zu Arbeiten verhalf, die ich in Paris nie hätte unternehmen können.

Ich glaube, ich habe Ihnen [1/2] noch nicht geschrieben, wie ausserordentlich ich durch den kl. Band »Gedanken« von Pestalozzi beeindruckt bin, den Sie die Freundlichkeit hatten mir zu senden. Ich finde in ihm grosse bleibende Wahrheiten. Er bedeutet mir mehr, gerade auch⁹⁹ wegen seiner besseren Auswahl, als der entsprechende Band von Jean Paul.¹⁰⁰

Meine Arbeit macht Fortschritte und ich denke sie wird gut und von Nutzen für unsere Zeit sein.

98 Das Buchprojekt, das Uhde hier anspricht und das im Verlauf des Krieges immer wieder Gegenstand des Briefwechsels und die Ursache für immer wieder vorgebrachte Buchwünsche an den Verlegerfreund sein wird, liegt als Manuskript unter dem Titel *Harmonie. Eine Besinnung im hellenistischen Geiste* im Deutschen Literaturarchiv in Marbach (DLA, Zugangsnummer 76.828).

99 »auch« später eingefügt.

100 Uhde spricht hier von der vom Atlantis Verlag während des Zweiten Weltkrieges herausgegebene Reihe *Gedanken*: Martin Hürlimann (Hg.), *Gedanken von Pestalozzi*, Berlin/Zürich 1940 und Erwin Jaeckle (Hg.), *Gedanken von Jean Paul*, Berlin/Zürich 1940 (zitiert nach Hürlimann 1967, S. 21).

Mir fehlt ein sehr wichtiges Buch, ich wollte die Unkosten vermeiden, aber ich sehe, dass ich ohne es nicht werde auskommen können. Auf dem anl. Zettel der Titel. Wenn es nicht allzu teuer ist – vielleicht erkundigen Sie sich erst [2/3] nach dem Preis – lassen Sie es mir bitte besorgen.

Ich habe keine neuen Nachrichten, die mich betreffen und denke möglichst wenig an das Kommende. Bart.[osch] sind nun doch in der freien Zone geblieben, haben nur ihren Wohnsitz geändert. Richard [Möring] ist es trotz aller erdenklichen Schritte noch nicht gelungen hierher zu bekommen [sic].

Die freundschaftliche Beziehung zu Ihrem Hause ist für mich und meine Schwester ein grosser Trost und wir sind Ihnen herzlich dankbar für alles, was Sie für uns tun!

Ihr

Gaspard

Herzlichste, wärmste Grüsse von

Anne¹⁰¹

HÜ 37 – 1941.09.16.

16. Sept. 41.

Meine liebe Frau Hürlimann,

ich habe erfahren, dass auch Sie durch den Krieg Schmerzliches erleben mussten und da fühle ich das Bedürfnis, Ihnen zu sagen, wie sehr leid mir dieses tut! In der leider so flüchtigen, weil rein zufälligen, Begegnung, die ich mit Bart.[osch]'s hatte, ist mir alles Einzelne nicht ins Bewusstsein gekommen. Vielleicht schreiben Sie einmal Näheres?¹⁰²

Diese Begegnung mit unseren gemeinsamen Freunden war sehr erfreulich u. erstaunlich. Ich hatte, zum 1. Male seit mehr als einem Jahre, d.h. seit meinem Landleben, den Entschluss gefasst (ein in jeder Beziehung enormer Entschluss), eine kleine Reise [1/2] von 5 Tagen in einige nicht weit gelegene Städte zu machen¹⁰³,

101 Grüsse Annemarie Uhdes von ihr hinzugefügt.

102 »Näheres?« später eingefügt.

103 Die wenigen Andeutungen, die Uhde zu dieser Reise gibt, sind ausreichend, um sie rekonstruieren zu können: Seine erste Station war wohl Agen, das dortige Musée des Beaux-Arts. Das Kloster von Moissac ist das »schönste romanische Kirchenportal«, von dem Uhde spricht. Danach führte ihn seine Reise nach Montauban, denn im dortigen Musée Ingres lagerten kriegsbedingt um die 4000 Gemälde des Louvre (zu den Aufenthalten der Louvre-Gemälde siehe *Le Louvre pendant la guerre. Regards photographiques 1938–1947*, Ausst.-Kat. Paris, Musée du Louvre, Paris 2009, S. 6–17). Die rund 50 km nach Toulouse rundeten die Reise ab, sodass Uhde nach insgesamt gut 300 km wieder in seiner Unterkunft eintraf.

mit dem dreifachen Zweck, zwischen zwei Abschnitte meiner Arbeit irgend etwas zu legen, was Distance gibt, mich durch den Anblick einiger guter Bilder zu erfrischen und einige mir unentbehrliche Bücher zu besorgen. Bei dieser Gelegenheit also, in einem kleinen Provinzhauptstädtchen, in dem ich einen schönen Goya im Museum sah, traf ich die B.[artosch], die wiederum ihren Aufenthaltsort wechseln mussten. Ich sah dann in einem kleinen Landstädtchen das schönste romanische Kirchenportal und Kloster, das ich je in Frankreich erlebte, fuhr dann in eine mittlere Stadt, wo ich den Konservateur des Louvre besuchte, der dort die grossen Schätze bewacht, die ich wenigstens von hinten sehen durfte. Der Direktor des örtlichen Museums, das für das Publikum ge- [2/3] schlossen ist, führte mich dann durch dieses Museum.– In Toulouse, wo ein intensives Strassen–Leben¹⁰⁴ herrscht, war mein ländlich eingestellter Geist etwas beunruhigt u. ich blieb nur so lange als nötig war, die nötigen Bücher zu besorgen.

Jetzt sitze ich wieder im Garten, arbeitend, und warte wie so viele Menschen auf das, was kommen wird. Und das wird zunächst einmal ein nicht leichter Winter sein. Aber bei einer regelmässigen und erfreulichen Arbeit spielen die äusseren Umstände keine sehr grosse Rolle. Ich mache mir immer von neuem klar, dass ich in Paris nie dazu gekommen wäre, das Buch zu schreiben, das mich beschäftigt.

Ich höre von zu Hause weiter nichts Schlechtes. Gewisse Beunruhigungen, die sich auch auf materielle Dinge erstrecken, bestehen freilich fort. Aber es gibt Leute, die schlimmer [3/4] daran sind und unser Leben hier ist unter den heutigen Verhältnissen und in meiner Lage gewiss als ein sehr begünstigtes anzusehen.

Schreiben Sie doch einmal (an Adresse meiner Schwester¹⁰⁵ und ohne den Namen der Gräfin¹⁰⁶) an uns, wie es bei Ihnen aussieht.

Alle Anstrengungen, Richard [Möring] hierher frei zu bekommen, waren bisher leider vergeblich. Wir haben gute Nachrichten von ihm.

Herzliches Gedenken,
auch von meiner Schwester

Ihr

Gaspard.

Sehr herzl. Grüsse auch von

Ihrer Anne¹⁰⁷

104 »Strassen« später eingefügt.

105 Durch Kritzelei unkenntlich gemacht: »Mlle Uhde«. »Adresse meiner Schwester« später eingefügt.

106 Bertha Henriette Katharina Nadine von Kolowrat–Kraeoska (1890–1982) heiratete in die böhmisch–österreichische Familie von Colloredo–Mannsfeld. 1927 erwarb sie das Schloss in Saint-Lary, Departement Gers (Möring hatte den Uhde–Geschwistern diesen Unterschlupf vermittelt).

107 Grüße Annemarie Uhdens von ihr hinzugefügt.

HÜ 38 – 1941.11.14.

14. nov. 41.

Mein lieber Herr Hürlimann,

ich habe sehr lange nichts von Ihnen gehört und auch auf meine Briefe keine Antwort erhalten. In dem einen bat ich Sie, mir gütiger Weise noch ein für meine Arbeit wichtiges Buch zu besorgen, in dem anderen erzählte ich Ihrer Frau von einer kleinen Reise in der weiteren Umgebung, auf der ich das Glück hatte, Bart.[osch] zu begegnen.

Mein Buch (»Die Stimme Griechenlands«) schreitet gut fort. Es baut sich im Wesentlichen auf Heraklit, Sokrates, Platon auf. Zieht aber auch aus Jesus, Pascal, [1/2] Péguy Nahrung. Auch Pestalozzi wird citiert.¹⁰⁸ Ich hoffe, dass es nicht nur ein für unsere Zeit wichtiges, sondern ein Buch »für immer« sein wird.

Sonst? — : Glauben Sie, dass es mir gegebenen Falls möglich würde (und wie?) mit meiner Schwester für einige Zeit, vorübergehend,¹⁰⁹ nach der Schweiz zu kommen (wir besitzen nur carte d'identité)? Es könnte wichtig für uns sein! Wir haben auch ausser Ihnen freundschaftliche Beziehungen dort. Ich besitze hier einige schöne Bilder, die wir mitbringen könnten.

Ich habe Richard [Möring] sehr gescholten, dass er die Racine-Übersetzung nicht machen will.¹¹⁰ Er sagt, dass er unter [2/3] den gegenwärtigen Verhältnissen nicht arbeiten kann, aber die Möglichkeit dieser Arbeit sollte ihn ja gerade befreien. Und ich sollte meinen, dass er besonders geeignet wäre.

Die Einsamkeit, in der wir leben, hat mir in jeder Beziehung sehr wohl getan; ich habe vor allem meine Gedanken prüfen, revidieren, vertiefen und zu Ende denken können.

Meine Schwester und ich beteuern Ihnen auch heute wieder, wie sehr herzlich dankbar¹¹¹ wir Ihnen verbunden bleiben und senden Ihnen die [3/4] freundschaftlichsten Grüsse.

Ihr getreuer
Gaspard

Darf ich auf baldige Antwort hoffen? Bitte an die Gräfin zu adressieren.

Ich habe sehr eine Bibel nötig (vollständiger Text), in einfacher Ausstattung. Darf ich Sie damit belästigen?

108 »Auch Pestalozzi wird citiert.« später eingefügt.

109 »für einige Zeit, vorübergehend,« später eingefügt.

110 Möring hat Racine tatsächlich nie übersetzt. Er übersetzte unter anderem Werke von André Boucourechliev, Albert Camus, Hermann Melville, Louise de Vilmorin, Evelyn Waugh oder Marguerite Yourcenar ins Deutsche.

111 »dankbar« später eingefügt.

HÜ 39 – 1941.12.25.

25. Dez. 41.

Mein lieber Herr Hürlimann,

dieses Jahr soll nicht zu Ende gehen, ohne dass ich, zurückblickend, Ihnen sage, wie sehr Ihr freundschaftlicher Beistand moralisch und materiell dazu beitrug, meine Lage zu erleichtern. Seien Sie meines herzlichsten Dankes gewiss!

Es ist wohl natürlich, dass in der Einsamkeit meines Lebens manche ernststen Besorgnisse auftauchen, genährt durch allerlei Mitteilungen von zu Hause. Im Grossen und Ganzen aber blicke ich hoffnungsvoll geradeaus und die glücklich verlaufende Arbeit an meinem Buche unterstützt meine Zuversicht.

Mit den angedeuteten Mitteilungen hing es zusammen, dass ich an einen zeitweiligen Erholungsurlaub in der Schweiz dachte. Aber die von mir beim schw.[eizer] Konsulat persönlich eingezogenen [1/2] Erkundigungen schliessen eine solche Möglichkeit aus. So kann ich Ihnen also auch Ihre Bilder nicht bringen. Einer Sendung derselben stünde seitens der Schweiz prinzipiell nichts im Wege. Dagegen wären diesseits Formalitäten erforderlich, die im Moment zu erfüllen für mich in meiner Lage nicht ratsam wäre[n]. So müssen wir damit noch ein wenig Geduld haben.

Wir freuen uns, in diesen Tagen Richard [Möring] bei uns zu sehen. Der Arme sieht nicht gut aus und es muss alles geschehen, ihn dauernd herzubekommen. Ob es möglich sein wird, erscheint freilich angesichts der sich immer mehr verstärkenden Massnahmen als äusserst fraglich.

Ich hatte Sie um die grosse Freundlichkeit gebeten, mir das Buch von Diels über die Vorsokratiker zu besorgen.¹¹² Wie mir Richard sagt, ist dieses Werk aber nicht aufzutreiben und so muss [2/3] ich darauf verzichten. Ein Exemplar der Bibel aber würde weiter für mich von Wichtigkeit bleiben, da ich sie hier nirgends habe aufreiben können.

Ich hoffe von Herzen, dass es Ihnen und den Ihren wohl ergeht und dass Ihre Tätigkeit Ihnen Freude und Erfolge bringt. Empfangen Sie treue freundschaftliche Wünsche für das kommende Jahr! Ihr

Gaspard

Auch von mir, lieber Herr Hürlimann die allerherzlichsten Wünsche, für Sie und Ihr ganzes Haus, zum Neuen Jahr! Ein angefangener Brief an Ihre Frau liegt auf meinem

112 Hermann Diels, *Fragmente der Vorsokratiker*, Berlin 1903. Die Auflage von 1934 wäre wahrscheinlich trotz der Bedenken Mörings »aufzutreiben« gewesen.

Tische. Er wurde durch Richards Ankunft unterbrochen; er kann leider nur bis zum 30. bleiben. So füge ich Gaspards Zeilen nur diesen Gruss hinzu, als Zeichen herzlichsten Gedenkens.

Anne

HÜ 40- 1942.03.10.

10. mars 42.

Mein lieber Herr Hürlimann,

durch einen Brief Ihrer Frau an unseren gemeinsamen Freund Richard [Möring], denselben, dem wir hier den Kosenamen »Mutteputt«¹¹³ geben, habe ich Einiges über Ihr Leben erfahren und weiss, dass auch Sie dort nicht in eitel Wohlbehagen schwimmen. Wir haben hier nun das Schlimmste des Winters in dem sehr hohen und grossen Nordzimmer, dicht um das kleine Öfchen geschart, glücklich überstanden. Nachdem, sichern Berichten zu Folge, das lebhaftere Interesse, das böse Menschen dauernd für mich kund taten,¹¹⁴ zunächst erloschen scheint, habe ich persönlich keinen Grund mich zu beklagen. Durch die Mässigkeit in Essen und Trinken, die Abhärtung durch Kälte und kaltes Waschen, hat mein Gesundheitszustand sich eher gebessert als verschlechtert. Die Einsamkeit erlaubt mir, die Gedanken, die mein Leben begleiteten, zu Ende zu denken und in ununterbrochener Arbeit in einem Buche, wie ich hoffe, zu Ende führen zu können. »Die Stimme Griechenlands (Tagebuch einer Revision)« wird mich noch einige Monate beschäftigen.

Sie haben schon so viel für mich getan, dass ich kaum wage, einen neuen Freundschaftsdienst von Ihnen zu erbitten und nur die dringende [1/2] Notwendigkeit, so schnell wie möglich in den Besitz der beiden auf dem inliegenden Zettel vermerkten Bücher zu kommen, ermutigt mich zu der Bitte, sie mir freundlich sogleich senden zu lassen.

Wenn Sie die Zeit finden sollten, mir über Ihr Ergehen, Tun und Wirken ein paar Worte zu schreiben würde ich besonders froh sein.

113 Unter dem Stichwort »Mottler, Muddler« findet sich im Hamburgischen Wörterbuch die Übersetzung »Wischpinsel / Maler«, die Nachsilbe »putt« ist eine Personencharakterisierung, ähnlich in: »Lögenputt« (Freundlicher Hinweis von Reinhard Goltz, Institut für niederdeutsche Sprache e.V., Bremen).

114 Hürlimann berichtet in seinen Erinnerungen (Martin Hürlimann, *Zeitgenossen aus der Enge*, Freiburg 1977, S. 323), dass »deutsche Offiziere« in dem »einsamen Schloß« vorsprachen, »und während sie in der Halle mit der Tochter des Hauses schäkerten, suchte ihr ausgebürgerter Landsmann durch die Hintertür das Freie.« Diese Version klingt etwas anders als Uhdes Schilderung. Uhde kann sich selbst zensiert und Hürlimann nach dem Krieg die andere Version erzählt haben.

»Chvestère«¹¹⁵ (so heisst sie hier) und ich denken sehr herzlich an Sie und senden Ihnen und Ihrer lieben Frau unsere freundschaftlichsten Grüsse und Wünsche!

Ihr
Gaspard

Herzlichste¹¹⁶ Grüsse auch von mir an Sie und Ihre liebe Frau. Das Gedicht Ihrer grossen Tochter hat mir viele Freude gemacht.

A.[nne]

HÜ 41 – 1942.04.17.

Liebe verehrte Frau Hürlimann,
nur die kurze Mitteilung heute, dass Richard [Möring] Ihren Brief nicht erhalten, (man kann ihn momentan auch nicht gut nachsenden) nur dass er auch schon von dem Ihres Mannes, der gleichsam an uns Drei gerichtet war, nicht Kenntnis nehmen konnte: er ist leider in das Lager von Gurs gebracht worden.¹¹⁷ Wir tun alles Mögliche, um seine Situation zu ändern, aber, da die Gründe unklar sind, ist es völlig unsicher, ob wir Erfolg haben werden.

115 Gemeint ist damit Uhdes »Schwester« Anne, das deutsche Wort erhält hiermit eine – für einen Franzosen hilfreiche – phonetische Umschrift.

116 Grüße Annemarie Uhdes von ihr hinzugefügt.

117 In das Internierungslager von Gurs wurde Möring im Oktober 1940 verlegt. Er konnte von dort nach dem Einmarsch der Deutschen in die ehemals freie Zone im November 1942 nach Spanien fliehen (Lebenstafel in: Gan 1997, Bd. 1, S. 372). Die Frage des Status der deutschen Emigranten in Frankreich ist sehr komplex und von Fall zu Fall unterschiedlich zu bewerten. Am 24. Juni 1940, zwei Tage nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstands, liess Kommandant Davergne, des Zögerns der Verwaltung überdrüssig und vor einer bevorstehenden deutschen Inspektion gewarnt, die Lagerarchive verbrennen; er ordnete auch die Freilassung derjenigen an, die körperlich und finanziell in der Lage waren, das Lager zu verlassen. Während zweier Wochen genügte ein einfacher Antrag, um die Freilassung zu erreichen. Etwa 5.000 Internierte profitierten davon. Möring hielt sich wahrscheinlich auch nach der Amnestie dort auf und arbeitete im Lager als Verwalter der Lagerbibliothek. Das gab ihm zwar die Möglichkeit, Häftlingen zu helfen, aber mit der örtlichen Nähe zum Lager riskierte er eine erneute Haft, die zeitweilig tatsächlich erfolgte. 1942 floh er deshalb nach Spanien (s. auch die Anmerkung zu Anne-Marie Uhdes Brief vom 4.1.1939, Hü 48).

Solche Ereignisse bringen einem natürlich immer wieder schreckhaft ins Bewusstsein, in welchen schlimmen Zeiten wir leben.

Wir gedenken Ihrer Beider aufs Freundschaftlichste und senden Ihnen unsere herzlichsten Grüsse!

17. April 42

Ihr Gaspard

HÜ 42 – 1942.07.05.

5. Juli 1942.

Lieber Freund Martin Hürlimann,

gestern erreichte uns die frohe Botschaft von der Ankunft Ulrich Martins [Hürlimann]. Ich und meine Schwester nehmen den innigsten Anteil an Ihrer Freude, drücken Ihnen und Ihrer lieben Frau in treuer Verbundenheit die Hand. Der Moment der Ankunft scheint übrigens gut gewählt: wenn Ulrich Martin zu seiner Besinnung kommt, wird der Cauchmar [sic], in dem wir leben, vorüber sein und er wird seine Leseübungen in Büchern anstellen können, in denen diese Zeit und ihre Taten beschrieben sind.

Von dem Glanz des Glücks, den sein Kommen erweckt, fällt ein kleiner Widerschein in die Dunkelheit unseres sehr eintönigen Lebens, das durch keinen frohen Zufall unterbrochen wird. Die letzten Nachrichten aus unserer Heimat sind wieder ungünstig.

Dennoch, wäre es Unrecht zu klagen. [1/2] Mir hat diese Zeit die Möglichkeit gebracht, in ernster Besinnung den Dingen, die ich während eines langen Lebens allzu sehr von aussen betrachtet und beurteilt habe, auf den Grund zu gehen, meine Gedanken zu Ende zu denken, den tiefsten Sinn meines Wesens und Lebens zu finden und das alles in einem Buche zu gestalten. So ist in mir eine in sich einheitliche Auffassung des Lebens und der Dinge entstanden, die wie ich hoffe, in einigen Herzen weiterleben wird, so dass mich der Gedanke, was etwa eines Tages an Unangenehmem mich treffen könnte, nicht mehr sonderlich beunruhigt. Das Buch, das ca¹¹⁸ 300 Druckseiten haben dürfte, wird in ca 2 Wochen beendet sein, also ungefähr zwei Jahre nach dem Tage meiner Ankunft hier. Als Titel wird wohl bleiben »Die Stimme Griechenlands«. Untertitel »Tagebuch einer Besinnung«. Das Buch ruht auf den festen Säulen, die durch die Namen Heraklit, Sokrates, Platon, Jesus, Pascal, Péguy u. A. [2/3] bezeichnet werden. (Zeitweilig hatten mir andere Titel vorgeschwebt »Das Gesetz der Lyra und des Bogens« oder »Der Lehrling Gottes.«)

118 »ca« später eingefügt.

Endes des Monats werde ich mit der Durchsicht und Durcharbeit beginnen können. Ich lese soeben vom Erscheinen eines Buchs, das vielleicht geeignet wäre, etwas Einzelnes hinzuzufügen und das auf alle Fälle mein höchstes Interesse zu verdienen scheint. Sie finden den Titel auf inl.[iegender] Zettel und ich wäre Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie die grosse Freundlichkeit haben wollten, es mir zu besorgen.

Von Richard [Möring] hören wir in letzter Zeit sehr wenig. Seine wenig gute Situation hat sich insofern verbessert als er eine nicht unwürdige Beschäftigung erhalten hat.

Wir sind hier vor 2 Wochen radikal verhagelt und fühlen jetzt die Folgen erheblich an unserem Leibe.

In herzlicher [3/4]

treuer Gesinnung Ihr

Gaspard

HÜ 43 – 1942.12.27.

27. déc. 42

Recevez, mon cher Monsieur Hürlimann, vous-même et Madame Bettina, nos bien sincères vœux pour le nouvel an. Qu'il nous apporte avant tout un revoir heureux.

Rien de nouveau ici [sic] : nous continuons notre petite vie dans la solitude, il ne nous fait plus plaisir d'aller dans notre capitale départementale. — Les nouvelles de chez nous (je ne sais même si ce mot s'applique toujours) sont mauvaises. — Mon travail est terminé et je me prépare d'en attaquer un autre.

On ne trouve plus de livres, [1/2] les éditeur[s] n'ayant plus de papier et les éditions anciennes étant épuisées. Vous avez de la chance de pouvoir continuer votre activité et encore avec des choses aussi importantes comme [sic] le Dante.

C'est longtemps [sic] que nous n'avons plus de nouvelles des Bart.[osch] – Rich.[ard Möring] est en Espagne, il ne nous a pas encore écrit.

Croyez en mon bon souvenir et ma bonne amitié

Gaspard

Egalement de ma part des vœux et des souvenirs les plus sincères pour toute votre famille¹¹⁹

A.

p.s. je viens de recevoir une lettre de Maria Bart.[osch] Elle travaille courageusement.

119 Les quelques dernières lignes de la lettre et le P.S. sont de la main d'Anne-Marie Uhde.

HÜ 44 – 1946.09.09.

Paris IV
18 Place des Vosges
9. Sept. 46.

Lieber Herr Hürlimann,

in grosser Eile: Sie finden inliegend das gewünschte Certifikat. Da Sie meine Adresse ohne Hausnummer schrieben, kam Ihr Brief mit Verspätung an. Auf der Rückseite des fotografierten Schreibens gibt Ihnen das Ministère eine Adresse, die Ihnen vielleicht für unbekanntere und sonst schon zugängliche Altertümer nützlich sein kann.

Ich teile [1/2] Ihnen ferner heute mit, dass ich um die Herschaffung Ihrer beiden in St. Lary befindlichen Bilder bemüht bin.¹²⁰

Ich bin sehr beschäftigt mit Vorbereitung der am 5. Okt beginnenden Kolle-Ausstellung.¹²¹ Sie wollten sich freundlich um 2 Expl. meines Kollebooks bemühen, die mir jetzt für die Propaganda der Kritik sehr fehlen. Darf ich fragen, wie es damit steht?

Viele Grüsse Ihr
Uhde

Die Fotos werde ich bei Möring oder Bartosch einsehen können.

HÜ 45 – 1946.10.04.

ich habe Ihre Foto von mir bei Möring einsehen können. Sie ist gut, finde ich. Ich könnte mir allenfalls danach eine Kopie machen lassen.¹²²

Paris, 4. Okt. 46.

Lieber Freund Hürlimann,

Ihren Brief von unterwegs habe ich mit herzlichem Dank erhalten. Die inl.[iegende] Summe hebe ich für Sie auf. Ich habe noch keine Antwort bezügl. Sendung der Kiste, weder von der Gräfin noch vom Spediteur. Ich werde die Sache aber energisch weiter verfolgen.

Ich war Grippe-krank und habe – mit noch schwachen Kräften – viel nachzuholen.

120 Siehe die Briefe vom 9. und 25. April 1940 (Hü 27 u. 28) und den Brief von Anne-Marie Uhde vom 20. Juli 1940 (Hü 49).

121 *Helmut Kalle 1899–1931, Peintures*, Ausstellung in der Galerie de France in Paris, 9.10.–9.11.1946.

122 Auf dem Kopf gestellter, später hinzugefügter Zusatz.

Eine Ausstellung zu organisieren ist – wie im Grunde alles andere – deswegen so schwer geworden, weil alle Menschen, die man nötig hat, in diesem Falle Sammler, Fotografen, Rahmenhändler, immer nur an dem interessiert sind, [1/2] was ihnen selbst unmittelbar Nutzen bringt.

Wollen Sie mir freundlich erlauben, noch einmal auf etwas zurückzukommen – jetzt in letzter Minute –, worauf ich nach mehrmaliger Anfrage noch keine Antwort erhielt. Es wäre für eine günstige Beeinflussung der Meinung wichtig, mein bei Ihnen erschienenes Kollebuch vorzulegen. Ist es nicht möglich, die 2 Exemplare, um die ich bat, zu erhalten? Ist das Buch, das sich anfangs so schlecht verkaufte, völlig ausverkauft? Die Ausstellung beginnt am 9. Oktober.

Es wird Sie vielleicht interessieren, dass der Konservator des basler Kunstmuseums, Dr. Georg Schmidt, [2/3] mich in einem sehr liebenswürdigen Schreiben eingeladen hat, einen Vortrag in Basel zu halten und dass Freunde von mir in Zürich bemüht sind, dort dasselbe zu bewerkstelligen. Es hat sich sogar in Zürich ein bekannter Sammler freundlicher Weise erboten, mich – selbst für längere Zeit und falls er selbst abwesend sein sollte – zu beherbergen und zu beköstigen.

Ich möchte mich aber in dieses schweizerische Unternehmen nur wagen, wenn ich nicht auf solche Angebote angewiesen bin, d.h. selbst einige schweizer Francs zur Verfügung habe. Es ist möglich, dass ich bei Oprecht, dem ich aus Ankäufen [3/4] aus seinem Sortiment während des Krieges noch Geld schulde, trotzdem (auf Grund eines Vorschusses eines prager Verlags, der mein Buch »Von Bism.[arck] bis Pic.[casso«] tschechisch herausgibt) ein freilich sehr kleines Guthaben haben werde.¹²³ In diesem Zusammenhang möchte ich heute bei Ihnen anfragen, ob bei einer Abrechnung über das Kollebuch, evtl. auch bei Ihnen sich etwas Positives für mich ergeben kann.

Darf ich auf eine baldige Antwort hoffen, da meine grundsätzliche Entscheidung über eine schweizer Reise von dem vielerlei dieser kleinen Dinge abhängt. In aller Eile sehr herzlich immer Ihr

Uhde

HÜ 46 – 1946.10.10.

10. Okt. 46.

Meine liebe Frau Hürlimann,

das war gestern eine sehr schöne Eröffnung der von vielen Menschen besuchten Kolle-Ausstellung.¹²⁴ Die Freude wurde für mich wesentlich erhöht durch die geheimnisvolle

123 »haben werde« korrigiert aus: »habe«. Uhdes Buch *Von Bismarck bis Picasso* erschien 1948 in Prag unter dem Titel *Cesta k umění: od Bismarcka k Picassovi*.

124 Siehe Anm. 121.

Überreichung eines kleinen Pakets, dessen köstlichen Inhalt ich ahnte. Eine dieser vortrefflichen Cigarren belebte am Abend meine durch die Anstrengungen des Tages nahezu [1/2] erloschenen Lebensgeister.

Sagen Sie Meister Martin bitte, dass ich dank seiner so glücklich war, das Buch bei der Vernissage zeigen zu können.

Haben Sie beide den herzlichsten Dank für Ihre Beiträge zum Gelingen des festlichen Tages.

Nur dieses heute in Eile. Stets freundschaftlich

Ihr
W. Uhde

Liebe¹²⁵ Frau Hürlimann,

ich habe Ihnen noch nicht gedankt für die Übersendung meiner Medizin nach Nemours u. hole es hiermit herzlichst nach. Leider hilft auch dieses Mittel nur noch in beschränktem Masse. Wir waren Beide gestern nach einer Grippe sehr klapperig, aber zur Vernissage waren wir zum Glück ohne Fieber, so verlief alles gut. Schade, dass Sie Beide nicht dabei waren! Herzlichstes Gedenken A. M. [Anne Marie].

HÜ 47 – 1946.10.21.

Paris IVème
18 Place des Vosges
21. oct. 46.

Lieber Freund Hürlimann,

ich erhalte soeben endlich die Nachricht, dass die Kiste mit den 2 Bildern aus Saint-Lary, versichert zu 150.000 Frs, hierher unterwegs ist. Die Kosten, die ich von Ihrem Guthaben bezahlen werde, werden nicht hoch sein: ca 2000 Frs. Sie müssen nun wohl gelegentlich Schritte unternehmen, diese 2 Bilder, sowie die beiden andern (im Ganzen also 2 Vivin, 1 Séraphine und 1 Kolle) in die Schweiz einzuführen. Der eine Vivin und die Séraphine sind ge- [1/2] rahmt.

Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie mir noch ein Exemplar »Kolle« sandten. Die Ausstellung macht Aufsehen und erweitert den Kreis der Bewunderer.

Freundschaftliches Gedenken von uns Beiden an Sie und Ihre liebe Frau. Ihr

W. Uhde

125 Grüße Annemarie Uhdess von ihr hinzugefügt.

Briefe Anne-Marie Uhdes an Hürlimann

Hü 48 – (AMU) – 1939.01.04.

Paris, 4.1.39

Cher Monsieur Hürlimann,

nous étions si contents d'avoir de vos nouvelles et nous sommes heureux d'apprendre par votre gentille lettre que vous allez tous bien. Nous pensons tant de fois à vous, à Madame Bettina et (moi) spécialement à vos enfants. Quand je passe par les Tuileries près du Guignol, maintenant abandonné, je me rappelle à [sic] Barbara et quand je vois tourner les chevaux de bois du carrousel j'ai envie de lui raconter un tas de choses de ce beau Paris qui n'a pas perdu son charme même en temps de guerre.

Par mon frère vous avez appris [1/2] que nous allons bien en général mais que mon frère était toujours un peu souffrant à cause de différentes gripes et rechutes étant donné qu'il n'est jamais raisonnable. Le dernier jour de l'an notre ami Richard [Möring] était libéré.¹²⁶ Il va bien et il est maintenant¹²⁷ souvent chez nous. Maria [Bartosch] et son mari vont bien également, on se voit de temps en temps.

Comme nous serions heureux de vous revoir un jour – espérons qu'il ne soit pas trop loin ! Toutes mes amitiés à vous et à votre famille !

Votre

Anne Uhde

Hü 49 – (AMU) – 1940.07.20.

20 juillet 1940

Cher Monsieur Hürlimann,

je m'adresse à vous parce que je n'ai en ce moment aucune personne que je pourrais atteindre – je suis coupée de tous.

Séparée de mon frère depuis plus de deux mois je me suis réfugiée à la campagne. Je suis complètement à bout de mes ressources étant donné que je ne puisse pas encore entre entrer en communication avec mon frère. Donc, je suis obligée de me

126 Voir ci-dessus note 116 (Hü 41). La question du statut des émigrés allemands en France est très complexe et varie au cas par cas. Si la plupart ont pu être libérés en été 1940 après la signature de l'armistice, certains ont échappé aux camps comme Uhde, apatride, ou ont été libérés plus tôt, comme Anne-Marie Uhde et manifestement Richard Möring. Peut-être leur réseau de relations a joué un rôle dans un cas comme dans l'autre.

127 « maintenant » a été ajouté dans un deuxième temps.

débrouiller seule de l'une ou de l'autre façon [sic]. Dans cette situation précaire je vous demande, cher Monsieur Hürlimann si vous ne pouviez pas m'envoyer d'urgence de l'argent, j'ai pensé à la somme de deux mille frs. fr. comme un acompte. Des tableaux de vos peintres préférés se trouvent à la même adresse que les deux tableaux qui vous appartiennent. Ils serviront comme gage et vous trouverez plus tard une contre-valeur selon votre [1/2] goût si vous auriez l'amabilité de m'envoyer l'argent demandé. En ce cas je vous prie de bien vouloir l'adresser à la comtesse Colorado, Saint Lary (Gers). Cette adresse doit servir aussi pour les lettres destinées à moi.

Notre ami Richard [Möring] va bien, Maria [Bartosch] et son mari ont quitté Paris.

Je vous envoie ainsi qu'à toute votre famille toutes mes amitiés sincères dans l'espoir que vous alliez tous relativement bien. Je vous prie de bien vouloir me répondre aussi vite que possible par l'intermédiaire de la Comtesse et je vous remercie chaleureusement.

votre

Anne U.

HÜ 50 – (AMU) – 1940.07.31.

31.7.40.

Cher Monsieur Hürlimann,

J'ai bien reçu avant-hier votre premier envoi et je vous en remercie infiniment. Ce matin est arrivée votre lettre. L'expression de vos sentiments amicaux m'a bien touchée. Nous vous serions extrêmement reconnaissants si vous vouliez bien nous envoyer encore 8000. – Fs fr. étant donné que nous sommes coupés de toutes nos ressources.

Je vous remercie encore une fois de tout cœur.

votre Anne.

p.s. Adressez s.v.p. directement à la Comtesse qui est au courant.

HÜ 51 – (AMU) – 1940.08.07.

7.8.40.

Cher Monsieur Hürlimann,

aujourd'hui je suis en possession de toute la somme demandée.

Je vous remercie de tout cœur de votre amitié qui m'a profondément touchée. Je ne

sais pas encore qu'est-ce que l'avenir va nous réserver, mais j'espère que je puisse vous donner bientôt des nouvelles rassurantes.

Encore une fois : mille fois merci

votre

Anne.

HÜ 52 – (AMU) – 1940.10.22.

22. octobre¹²⁸ 1940.

Mon cher Monsieur Hürlimann,

c'est avec l'expression de ma très grande gratitude que je vous accuse réception du premier envoi de cinq mille que j'ai touché samedi dernier à Auch. Gaspard également très heureux vous remercie infiniment.

Pour nous la vie ne change pas pour le moment exception faite que Richard [Möring] est reparti aujourd'hui au camp comme prestataire.¹²⁹ J'espère bien que cela ne sera pas la même chose pour moi.

Gaspard a terminé son petit bouquin » Mona Lisa et Olympia, « – lettres à un jeune peintre. Le tout [sic] ne contiendra que 60 pages à peu près et on devra ajouter une cinquantaine de reproductions. Il prépare actuellement quelque chose [sic] sur Athènes [1/2] et Sparte au cinquième siècle. Notre inquiétude reste entière, mais notre bon espoir également.

Avec nos amitiés très sincères

votre Anne

HÜ 53 – (AMU) – 1941.04.22.

22.4.41

Chère Madame Hürlimann,

j'ai reçu votre carte et les deux lettres pour Richard [Möring] sont également bien arrivées. La lettre contenant des photos que vous avez réclamée est maintenant dans

128 Anne-Marie Uhde écrit « novembre », une autre main vraisemblablement le remplace par : « octobre ».

129 A ce moment-là, Möring n'est plus enfermé dans le camp mais il y va travailler sur une base de volontariat ou obligé d'une manière ou d'une autre. On sait qu'il œuvre en tant que bibliothécaire du camp. Après juin 40, le camp était majoritairement peuplé de Juifs, dont beaucoup seront déportés. Voir aussi note 116 (Hü 41).

sa possession car Mme C.[omtesse Colloredo–Mannsfeld] la lui a remise à Toulouse, où elle a rencontré R.[ichard Möring] il y a quelque temps. R.[ichard Möring] lui avait tout le temps écrit qu'il changera son adresse, qu'il était en train de partir, qu'elle n'osa pas lui faire suivre sa correspondance. Nous le croyions déjà en route, mais, hier nous avons encore reçu une imprimée d'Albi, c'est pourquoi nous allons lui envoyer tout de suite vos deux lettres et nous espérons qu'il les reçoive encore avant son départ. Nous sommes bien tristes qu'il n'était pas encore possible qu'il vienne ici pour les travaux agricoles, mais, nous [1/2] ne perdons pas l'espoir de le revoir bientôt. Pour lui il n'est pas toujours facile d'être patient, mais, à Toulouse il était de bonne humeur et il n'avait pas perdu son rire d'enfant que j'aime tant.

Je vous remercie beaucoup, chère Mme. Hürlimann, de votre gentille lettre avec les fotos [sic] des enfants. Cela m'a fait tant de plaisir. Je pense si souvent à vous tous. Nous sommes en ce moment plein de soucis, car nous n'avons aucune nouvelle de chez nous depuis longtemps. Nous attendons déjà plus de 2 mois, mais nous restons sans réponses. Maria B.[artosch] m'écrit de temps en temps. Elle travaille comme son mari dans les champs.

Toutes bonnes choses à vous et votre mari et les enfants.

De tout cœur

votre

Anne

HÜ 54 - (AMU) - 1947.08.18.

Paris 18/8/47.

Lieber Herr Dr. Hürlimann,

Ihnen und Ihrer Frau die traurige Nachricht, dass mein Bruder gestern Morgen friedlich entschlafen ist. Eine Herzattacke hat ihn hinweggerafft, nachdem er eine leichte Lungenentzündung beinahe¹³⁰ überwunden hatte. Was sein Verlust für mich bedeutet, werden Sie ermessen können. Trotz meiner tiefen Traurigkeit bin ich unendlich dankbar – für dieses reiche Leben, für diesen schönen Tod. Als der Arzt ihm die Kampferspritze gab, sagte er lächelnd: »jetzt geht es mir schon viel besser« und dann [1/2] noch einmal: »es geht mir viel besser« und im selben Moment war alles vorbei. Sein Leben war gesegnet und sein Tod passte zu diesem Leben. Wie könnte ich da klagen, trotz meinem Leid, meiner Einsamkeit. Er wurde jeden Tag, selbst während seiner Krankheit, geistig immer noch reger, während seine körperlichen Kräfte rasch abnahmen. Am Tage vor seinem Tode hat er noch ein schweres Buch über

130 »beinahe« später eingefügt.

moderne¹³¹ Physik gelesen, trotzdem er Fieber hatte und mit Möring die Korrekturen seines Buches vorgenommen. Am Abend hat er uns [2/3] ohne zu Stocken Heines Gedicht »die Wallfahrt nach Kevlaar« aufgesagt. In mir klingt noch immer seine Stimme: »Die Mutter faltet die Hände, Ihr war, sie wusste nicht wie: Andächtig sang sie leise: Gelobt seist Du Marie!«

Morgen werden wir Beide, Möring und ich, ihn ganz still zu seiner letzten Ruhestatt bringen. Möring hat sich in diesen Tagen sehr lieb und freundschaftlich benommen. Er schlief bei meinem Bruder, als der Anfall kam.

Ich sende Ihnen gleichzeitig [3/4] die Korrektur des Buches. Bitte wenden Sie sich in allem, was Sie für das Erscheinen des Buches benötigen, an mich. Ich werde mit Hilfe von Möring alles so gut erledigen als ich kann. Ich bin so froh, dass mein Bruder die Vorbereitungen für sein Buch noch erleben durfte.¹³²

Ich grüsse Sie Beide und danke Ihnen für alle Freundschaft, die Sie meinem Bruder stets¹³³ entgegenbrachten.

A. Uhde.

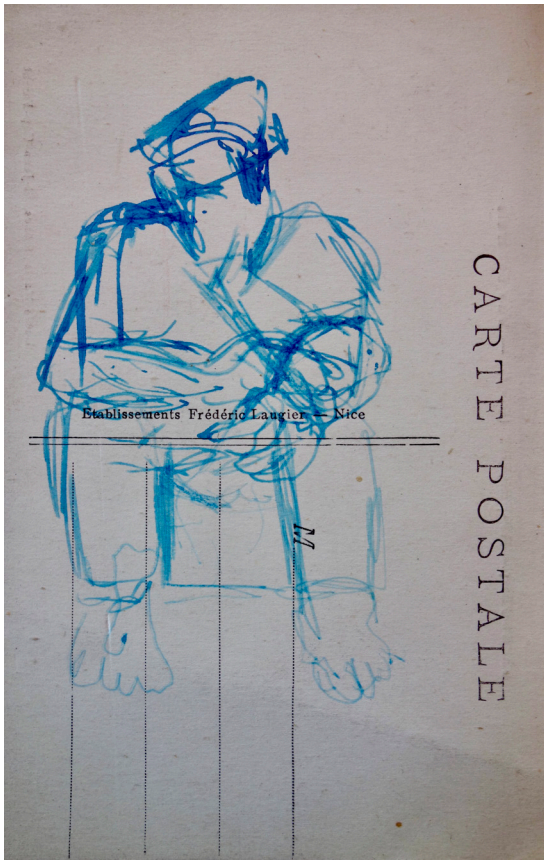
131 »moderne« später eingefügt.

132 Das Buch, das Anne Marie Uhde hier anspricht, ist posthum 1947 im Atlantis Verlag erschienen (Uhde 1947).

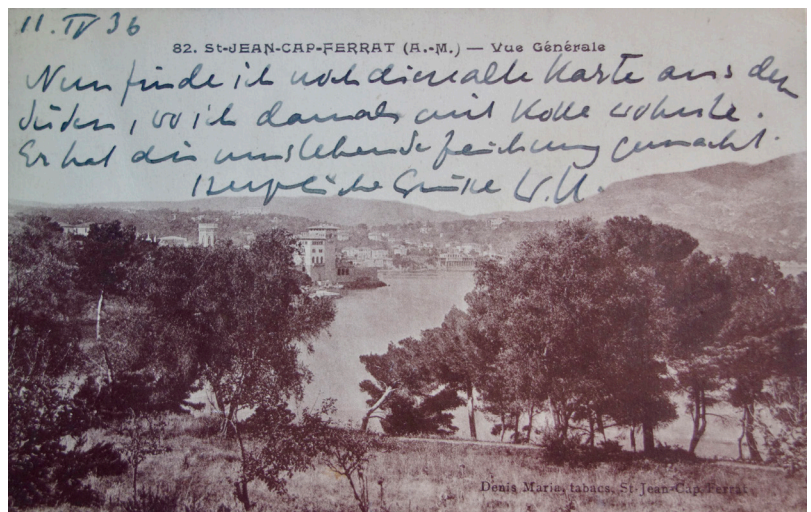
133 »stets« später eingefügt.



2 Séraphine Louis, *Les grappes*, 1927, Ripolin auf Leinwand, Privatbesitz



3 und 4 Postkarte (recto/verso) vom 11. April 1936, Zeichnung von Helmut Kollé auf der Rückseite





5 Marie Laurencin, *Nature morte*, 1906/07, Öl auf Holz, Privatbesitz



6 Louis Vivin, *La maîtresse noyée (Les chiens)*, Öl auf Leinwand (mit der von Vivin gestalteten Rahmung), Privatbesitz



7 Louis Vivin, *Intérieur d'église*, Öl auf Leinwand, Privatbesitz